



Die Theilnahme der Lehrer an öffentlichen Protesten in Beziehung auf kirchliche Zustände.)

Was Gott frei setzt und nicht verbietet, das sollen alle Engel und Creaturen nicht binden. Der Seelen soll und kann Niemand gebieten; er wisse denn ihr den Weg zu weisen gen Himmel. Das kann aber kein Mensch thun, sondern Gott allein. Darum soll man die Gewissen mit Menschengefehen nicht fangen, noch binden und Sünde machen; da Gott keine Sünde macht.

Luther.

Soweit wir das betreffende Verbot in bewegter Angelegenheit für unsere Provinz aus beiden hiesigen Zeitungen kennen, — denn wenn wir's recht wissen, ist eine wörtliche Mittheilung in öffentlichen Blättern davon bis jetzt nicht erfolgt, — tritt es zunächst absichtlich der Form und der Motive in einigen Gegensatz zu dem an die Superintendenten der Mark erlassenen. Freilich bedurfte in den Augen der Behörde die Stellung jener Geistlichen vielleicht eine mildere Berücksichtigung, da nach hergebrachter Ansicht besonders der geistliche Stand zur Vertretung kirchlicher Interessen berufen scheint. — Wenn also dort (vgl. Nr. 262 d. B.) der Erlass unter Anerkennung äußerer Veranlassung dazu erfolgt ist, so nimmt er hier im Anfangs lediglich Bezug auf die zu hoffende Wirksamkeit der versammelt gewesenen Provinzial-Synoden. Wir bestreiten nun von vorn herein nach unserer im Christenthum wurzelnden Ansicht, daß etwa, wie in der katholischen Kirche, die Gestaltung des christlichen Lebens und Glaubens überhaupt bloß von dem geistlichen Stande ausgehen könne, da nach protest. Grundsätzen die Kirche die Gesamtheit ihrer Bekenner bildet und die wahre Gemeinschaft der Gläubigen an sich eine unsichtbare, also eine nicht bloß von gewissen Ständen repräsentirte ist. Wer nun zu dieser sichtbaren Gemeinschaft oder der geistlichen Kirche des Herrn gehören will, muß eo ipso an deren Leben und Entwicklungsgänge innerlich und äußerlich theilnehmen; denn es heißt: „wer mich bekennet vor den Menschen, den ic. Sofern also alle Glieder der evangel. Kirchengemeinschaft zur Theilnahme an der von innen sich herausbildenden Erbauung ihrer Kirche aus geschichtlichen und dogmatischen Gründen verpflichtet sind, dürften folgerichtig auch von ihnen allen „freimüthige Äußerungen und Vorschläge in kirchlichen Dingen nicht zu hemmen sein.“ Ausschließliche Organe der Kirchengewalt und Vertreter des wissenschaftlichen Interesses können nur da ihre eigentliche Wirksamkeit finden, wo es sich um äußere Einrichtungen oder theoretische Feststellung kirchlicher Ansichten handelt: nimmermehr aber haben sie eine Macht über das Gewissen und den Glauben der Einzelnen. Wenn es daher von jeher eine schöne Perle in dem Diadem der durch den Protestantismus großgewordenen Königskrone Preußens war, daß jene Glaubens- und Gewissensfreiheit in ihrer Unbedingtheit aufrecht erhalten werde: so können wir es nur als eine schlagende Thatsache dafür ansehen, wenn den Altlutheranern, wie den Christkatholiken jene höchsten Güter gesichert wurden. Aber wir wünschen mit eben dem Rechte diese Sicherstellung auch der evangelischen Landeskirche. Ob wir Symbolbüchlein seien oder nicht, ob wir — da einmal der Geist nicht zu dämpfen, — der orthodoxen Form und historischen Fassung oder dem mehr rationalen System der relig. Ansichten uns zuwenden: — wir machen als ächte Protestanten gleiche Ansprüche auf eigene Ueberzeugung und freie Wahl; darum es auch nicht zu verwundern, wenn der Druck auf der einen Seite den Gegendruck auf der andern erzeugt hat. Ueberdem glauben wir keinesweges, daß durch solchen Widerstreit der Mei-

nungen die Kirche an sich gefährdet, vielmehr nur gefördert werden könne, da es in ihrem Princip liegt, durch Kampf sich fortzubilden; so wenig sie in ihrem Bestehen von außen allein geschützt und gehalten werden kann, weil ihr Leben in ihr selbst besteht. Daher hat es uns immer als ein Mangel an Vertrauen auf die große und herrliche Sache des Christenthums und des Protestantismus insbesondere erscheinen wollen, wenn man bei irgend einer scheinbar gefährlichen Wendung seines Entwicklungsganges gleich — wie bei einer Maschine — regulativ eingreifen wollte: jede wichtige Erscheinung der Zeit steht ja wohl in höherer Hand, und, wie bei Erfahrungen Einzelner, erscheint dann gar oft das Gefürchtetste zugleich als unendlicher Segen, sobald wir im Stande sind, den inneren Zusammenhang der Begebenheiten dankend zu überschauen. Wir gedenken dabei immer der merkwürdigen Worte Luthers, die er in seinem unübertrefflichen Glaubensmuth an den Churfürsten von Sachsen schrieb, als er gegen dessen Willen die Wartburg verließ; sie lauten: „dieß schreibe ich zu dem Ende, damit Ew. Churf. Gnaden wissen, ich komme nach Wittenberg in einem gar viel höheren Schutze, denn eines Churfürsten; auch habe ich nicht im Sinn, menschlichen Schutz zu begehren. Dazu, wenn ich wüßte, daß Ew. Churf. Gnaden mich schützen wollten und könnten, so wollte ich nicht kommen. Dieser Sache soll und kann kein Schwert rathen oder helfen; Gott muß es allein schaffen, ohne menschliche Sorgen oder Zuthun. Daß nun auch Ew. Churf. Gnaden begehrt zu wissen, was Sie thun solle in dieser Sache, da Sie meinen, Sie habe zu wenig gethan, so antworte ich unterthäniglich: Ew. Churfürstliche Gnaden haben schon allzuviel gethan, und sollte gar nichts thun, denn Gott will es ihm allein gelassen haben.“ — Darum theilen wir auch das Bedauern nicht, was es anderwärts hervorgerufen, wenn Tausende in der Ueberzeugung, ihre Gewissensfreiheit zu wahren dadurch, daß sie es aussprachen: „die eine Partei macht nicht die evangelische Kirche aus,“ öffentlich ihre Namen zur Unterschrift eines Protestes hergegeben, der noch keinesweges eine Manifestation zu Gunsten ultrarationaler Richtung im Christenthum sein sollte; sondern es bloß darzuthun bestimmt war, daß die Annahmen starrer und einseitiger Glaubensansichten bei einer Menge Mitgliedern der evangel. Kirche nicht den geringsten Anklang finde. Der Staat, dem ja nach protest. Grundsätzen allerdings das Jus circa sacra zufällt, steht unbedingt außer und über diesen Parteibewegungen, daher es schmerzen muß, wenn einzelne Stände, die seiner besondern Obhut untergeben sind, wie die aller Staatsdiener, deshalb im mißliebigen Lichte erscheinen, weil sie von jenem Rechte christlicher Gewissensfreiheit und evangelischer Ueberzeugung öffentlich Gebrauch gemacht. Daß sie nicht als Unrecht erkannten, was längere Zeit von den Behörden, wenn nicht im Stillen gebilligt, doch öffentlich geduldet war, lag in der Natur des beobachteten Verfahrens derselben; eben so können aber jenen keinesweges die Beweggründe untergeschoben werden, die man ihnen Schuld giebt. Weder „Unruhe noch Mißtrauen“ wollten sie damit erregen eben so wenig, als Stimmen im Volke für gewisse Auffassungen des kirchlichen Lebens sammeln. Allen Theilnehmern lag wohl lediglich daran, auch ihrerseits ein Zeichen kirchlichen Lebens und religiöser Ueberzeugung zu geben, nachdem von anderer Seite hervorsteckende Äußerungen eigenthümlicher Glaubensrichtung durchaus nicht gefehlt hatten. Wenn es nun der Gegenpartei dieser letzten verstatet schien, auf die geschehene Weise von den höchsten Leitern ihrer wichtigsten und heiligsten Interessen mit ihrer innersten Ueberzeugung hervorzutreten; wenn bei diesen Manifestationen alle Stände sich theilhaftig haben, so vermögen wir in der That nicht abzusehen,

warum gerade die Prediger und Lehrer, — eben die Berufsarten, denen religiöses Leben und christliche Ueberzeugung doch wahrlich am Herzen liegen muß, — warum diese, als Beamte, dabei schweigen sollten? — Etwa, weil die Proteste in „politischen Tagesblättern“ erschienen sind? — Der Ort thut hier schwerlich viel zur Sache, und wo sollten sie anders willige Aufnahme oder allgemeine Verbreitung finden? — Sind ja in unserer so religiös angeregten Zeit eben jene meist die Vertreter der heiligsten Angelegenheiten des Volkes geworden. — Darum protestirten auch eine gute Anzahl seiner Lehrer gerade hier im Bewußtsein persönlicher Freiheit von einem Rechte Gebrauch machend, was jedem andern Staatsbürger zusteht, ohne damit „bei der Menge Furcht und Besorgniß erregen“ zu wollen, für die Betreffenden klar genug die Quelle, von wo Gefahr zu befürchten, andeutend. Und wer es gethan, möchte sich mehr und mehr von der Rechtmäßigkeit und Gewissenhaftigkeit seines Schrittes überzeugt haben und keinesweges geneigt sein, den erlassenen Protest zurückzunehmen; daher uns vom christlich-evangelischen Standpunkt aus ein solches Verbot, seiner Ueberzeugung je ferner eine Stimme in gedachter Form zu leihen, nach subjektivem Ermessen und dargelegten Gründen nicht gerechtfertigt erscheinen kann.

L. M.

Z u l a n d.

Berlin, 26. November. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: den bisherigen außerordentlichen Professor, Dr. Heydemann hieselbst, zum ordentlichen Professor in der juristischen Fakultät der hiesigen Universität; den Oberlandesgerichts-Assessor Ukert zu Marienwerder zum Direktor des Land- und Stadtgerichts daselbst; den bisherigen Wegebau-Inспекtor August Wilhelm Hübener zum Regierungs- und Baurath bei der Regierung zu Gumbinnen; und den bisherigen Pfarrer Ulrich in Grobgn zum Regierungs- und katholischen Schulrath bei der Regierung in Oppeln zu ernennen. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem Vice-Ober-Jägermeister, Grafen von der Asseburg-Falkenstein auf Meisdorf, die Anlegung des von des Herzogs von Braunschweig Hoheit ihm verliehenen Commandeur-Kreuzes erster Klasse vom Orden Heinrichs des Löwen zu gestatten.

Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin Albrecht ist nach dem Haag abgereist.

Abgereist: Se. Excellenz der General-Lieutenant und kommandirende General des 3ten Armeekorps, von Wehrach, nach Frankfurt a. d. S. Der General-Major und Commandeur der 4ten Landwehr-Brigade, von Corvin-Wiersbicki, nach Stargard.

Die neueste Nummer (6) des Central-Blattes der Abgaben-, Gewerbe- und Handelsgesetzgebung und Verwaltung enthält eine Verfügung des Finanzministeriums, die den Soda- und Glaubersalz-Fabrikanten zu gewährenden Erleichterungen bei Beziehung des zu ihrer Fabrikation erforderlichen Salzes betreffend. Ferner den Text des Handels- und Schiffsverkehrsvertrages zwischen den deutschen Zollvereinsstaaten und Sardinien.

Aus Mexico gehen bessere Nachrichten ein. Die tollen Einfuhrverbote Santa Anna's werden ohne Zweifel ganz aufgehoben und mehrere ganz besonders für die deutsche Fabrikation wichtige Tariffätze wesentlich vermindert werden. Unsere feine handgewobene Leinwand, die sich als solide Waare bewährte, hatte in Mexico noch immer den besten Markt erhalten, und sich gegen die englische Concurrenz tapfer gewehrt. Dagegen aber unsere geringen Sorten namentlich durch die Bretagnes verdrängt werden. Nach einem uns vorliegenden Briefe aus Mexico scheint es, als ob, nach gemachter Erfahrung, das Handgewebe sich besser als das der Maschine bewährt habe, und deshalb die Nachfrage nach ersterem

* Durch Ober-Gensurgerichtliches Erkenntnis vom 18. November zum Druck verstatet, unter späterer Hinzufügung der Stelle aus Luthers Briefen. d. B.

wieder anfangen sich zu steigern. Sollte diese Nachricht begründet sein, so würde sie für ihren Theil wohl beitragen, unserer Weberei neuen Aufschwung zu geben, vorausgesetzt freilich, daß sie durch trübe Folgen von den Nachtheilen unsolider Artikel belehrt, nur volle, preiswürdige, echte d. h. ungemischte Waare fertigen wollte. (B. H.)

Königsberg, 19. Nov. Die polizeilichen Untersuchungen gegen die Theilnehmer der am 14. Novbr. Abends stattgefundenen Privatgesellschaft dauern noch fort. Zunächst ist der Gastwirth S. wegen der Vermietzung seines Lokals ernstlich verwahrt, und ihm im Wiederholungsfalle mit der Entziehung der Konzession gedroht worden. Ferner sind außer den Marqueuren und Lohndienern mehre Gäste und die beiden Entrepreneure der Abendunterhaltung, Kaufmann Malmros und Handschuhmacher Zabel, polizeilich vernommen worden. (D. A. Z.)

Aus Cassuben, 17. Novbr. Zu den angeordneten Processionen bei den Neustädter Kapellen fanden sich auch in diesem Jahre aus nahen und fernern Städten und Dörfern an fünftausend Menschen ein, übernachteten durcheinander gemischt unter freiem Himmel in den buschigen Schlupfwinkeln der Berge, zogen, unter Vorauftragung von Heiligenbildern und geweihten Fahnen, von zahlreichen Priestern geführt, singend durch die Stadt hin und zurück von einer Kapelle zur andern, machten dadurch die Pferde durchreisender Wagen scheu, hemmten die Kommunikation und überließen die dringend nöthige Bestellung der Feld- und Hauswirthschaften drei Tage lang den Schutzgöttern. So geht das alle Jahre und alljährlich kehren von diesen Tag- und Nachtfeierlichkeiten prostituirte Frauenspersonen zurück, die rein und in harmlosem Glauben hingingen. Bis auf diese Stunde giebt's bei uns noch Heren, welche von ihren Umgebungen höchlichst gefürchtet, mitunter auch erschauert werden. In derselben Gegend verweigerte noch vor wenigen Monaten ein Priester die Einsegnung einer Ehe, weil der Bräutigam (ein Beamter) ein Keger war, aus welchem Grunde auch die katholische Braut von den Ihrigen enterbt wurde, was sie jedoch nicht abhielt, sich von dem freisinnigen evangelischen Pfarrer trauen zu lassen. Ronge und Consorten werden als sittenlose, aus der Mutterkirche fortgejagte, staatsgefährliche Menschen geschildert. Das Danziger „Dampfsboot“ ist, verpönt und aus den öffentlichen Häusern verschwunden, an seine Stelle aber das zu Marienburg herauskommende „katholische Wochenblatt“ getreten. Je fester so Rom hier noch zu stehen scheint, desto eifriger rüttelt das evangelische Sektentwesen an den Pfeilern des Protestantismus. In den Kreisen von Neustadt, Rauenburg-Bülow, Behrend, Rummelsburg wimmelt es von Pietisten, welche der Wachsamkeit der Kirche sich entziehen, sich häufig und zahlreich versammeln und von ihren Rednern, als da sind Maurergesellen, Schuster, Schneider, Rätbner, an manchen Orten auch Personen höhern und hohen Standes sich erbauliche Predigten halten lassen. Andererseits giebt es in Cassuben und Hinterpommern auch bereits „Lichtfreunde“, die aber vorläufig das höhere Licht in der Verweigerung gerichtlicher Eide setzen, „weil man vor einem Richter, der kein ächter Christ sei, mit gutem Gewissen keinen Eid ablegen könne.“ (Berl. Voss. Z.)

* **Posen, 26. Novbr.** Unsere sonst so humane militärische Disziplin grenzt doch noch zuweilen noch an das Harte, namentlich dann, wenn sie an schon aus dem stehenden Heere in das bürgerliche Leben zurückgetretenen Personen für leichtere Unterlassungsfünden mit unerbittlicher Strenge geübt wird. Wir halten es deshalb für Pflicht, auffallende Beispiele der Art der Defensivität zu übergeben, um die Aufmerksamkeit der höchsten Behörden darauf zu lenken. So z. B. empfang, wie gewöhnlich im Februar d. J., jeder Landwehrmann des Posener Bataillons eine gedruckte Aufforderung des Kommandeurs, sich am 6. April und 28. September, Morgens 7 Uhr, auf dem Kanonenplatz zur Sonntagsübung zu stellen, oder sich im gegründeten Behinderungsfalle durch ein Zeugniß seiner Ortsbehörde beim Beginn der versäumten Uebung zu entschuldigen, widrigenfalls er nach den Gesetzen bestraft werden würde und müsse. Wir glauben, und gewiß Jeder mit uns, daß ein in seinen häuslichen und gewerblichen Verhältnissen viel beschäftigter Wehrmann leicht in den Fall kommen kann, wenigstens die sieben Monate im voraus angesagte Uebung am 28. Septbr. aus Vergesslichkeit und ohne bösen Willen zu versäumen, da ihn in der ganzen langen Zeit nichts an sein Militärverhältniß erinnert. Dies war nun auch zwei hiesigen Wehrmännern aus dem höheren Bürgerstande, dem Brauereibesitzer Sawinski und dem Besitzer des Hotel de Bavière, Przybyski, begegnet und beide wurden deshalb am letzten Sonntage, den 23. d., Vormittags vor den Kommandeur, Major v. Rheinbaben, vorgeladen, der ihnen ankündigte, daß sie jeder für die versäumte Uebung am 28. Septbr. drei Tage Arrest zu erleiden und sich zu diesem Zweck sofort nach dem Militärarrestlokal zu begeben und beim wachtha-

benden Unteroffizier zu melden hätten. Zunächst erboten sich Beide zu einer verhältnismäßigen Geldstrafe, da der Major jedoch dies ablehnte, weil der Verlust einiger Thaler für sie keine empfindliche Strafe sei, und da jede Vorstellung, daß nur Vergesslichkeit im Drange ihres Geschäftslebens der Grund ihres Ausbleibens gewesen sei, erfolglos blieb, so baten sie wenigstens um einen Aufschub von einigen Stunden, um in ihrer Häuslichkeit und ihrem Geschäft das Nothwendige für die Dauer ihrer Abwesenheit anzuordnen. Dieses Verlangen war wohl so gerecht als billig, denn eine so lange unvorbereitete Abwesenheit des Hausherrn bringt, namentlich in einer großen Wirthschaft, unvermeidliche und leicht mit pekuniärem Nachtheil verbundene Störungen hervor; dennoch wurde auch dieses Gesuch rundweg abgeschlagen, und als der 10. Przybyski desungeachtet nicht den direkten Weg zum Arrestlokal, sondern den über seine Wohnung einschlug, um mindestens seine nothwendigsten Anordnungen im Vorübergehen zu treffen, wurden ihm sofort zwei Mann Soldaten nachgeschickt, um ihn sofort zum Arrest zu bringen. Hier brachten nun Beide auf gewöhnlicher Holzpritsche bis Dienstag Mittag, also 24 Stunden zu, wo sie vom Major begnadigt und nach Hause entlassen wurden. — Gewiß war der Kommandeur bei dem ganzen Verfahren nicht nur in seinem Rechte, sondern das in der Gestaltungsordnung enthaltene „Bestraft werden muß“ scheint darauf hinzudeuten, daß er keine Nachsicht üben dürfe, auch wollen wir glauben, daß jedes Ausbleiben bei der Sonntagsübung gerügt werden müsse, um Exemplifikationen Seitens der Wehrmänner in ähnlichen Fällen zu vermeiden; allein um so nothwendiger scheint es dann, die Militärgefeße, so weit sie auf die Landwehr Bezug haben, mit etwas mehr Rücksicht auf die bürgerliche Stellung der Wehrmänner in Ausführung zu bringen, als in diesem Falle geschehen. — Seit der Verhaftung des Destillateur K. und Hotelbesitzer L. sind in Posen selbst keine Arrestirungen mehr vorgekommen, doch sollen mehre sehr angesehene Personen wegen dringenden Verdachts der Theilnahme an den Untrieben auf das Weichbild der Stadt beschränkt worden sein. — Der Polizeidirektor Dunker ist noch immer abwechselnd hier und in der Provinz anwesend und dürfte uns auch, wie es heißt, sobald noch nicht verlassen.

Trier, 22. Novbr. An die hiesigen Bittsteller um baldige Rückgabe der Jesuiten-Kirche für den katholischen Gottesdienst, welche schon vor mehreren Jahren verheißten worden war, ist jüngst ein Schreiben des betreffenden Ministeriums eingelaufen, des Inhalts, daß den Forderungen der Bittsteller in Betreff der Rückgabe der Jesuiten-Kirche nicht eher entsprochen werden könne, bis die evangelische Konfession im Besitze eines eigenen Bethauses sei. (Trier. Z.)

Deutschland.

Dresden, 24. Novbr. Die Registrande der heutigen Sitzung der zweiten Kammer wurde durch eine eingegangene Beschwerde der Stadtverordneten zu Leipzig, über die Erlassung einer bis jetzt nicht bekannten Instruktion für den dortigen Militär-Kommandanten, eröffnet, welcher eine Petition aus Chemnitz, die Zurücknahme der Concession der „Sonne“ und die Unterdrückung politischer Zeitschriften im Allgemeinen betreffend, folgte. Die letztere bevormundete der Abgeordnete Rewiser, der sich dahin aussprach, daß er immer mehr und mehr die Ansicht gewänne, als halte man die Sachsen nicht für fähig oder nicht für würdig, die Freiheit der Presse zu genießen. Die Maßregeln gegen die „Sonne“ bezugten dies; denn nachdem dieselbe in der kurzen Zeit ihres Bestehens alle Leiden der politischen Presse, Nachensur und Beschlagnahme erlitten, nachdem man in dieser kurzen Zeit dreimal den Censor gewechselt, sei diesen Leiden noch die Concessionsentziehung hinzugefügt worden. Die Sonne habe viel Gutes gewirkt, unter Anderem habe sie das Volk zum Selbstbewußtsein geführt; die Unterdrückung dieses Blattes habe im Gebirge große Sensation erregt, denn man hätte nicht glauben können, daß sich ein solcher Eingriff in die Rechte Einzelner ohne hinreichenden Grund rechtfertigen lasse, daß man dem Gebirge das einzige bedeutende öffentliche Blatt entziehen werde. Zwei Petitionen aus Freiberg, die eine um Defensivität und Mündlichkeit im Gerichtsverfahren, verbunden mit Schwurgerichten, die andere um Erleichterungen für die Presse in Bezug auf solche Schriften, die nur inländische Angelegenheiten besprechen, wurden von dem Abg. Beyer bevormundet. Die Tagesordnung der heutigen Sitzung bildete die Berathung des Berichts der ersten Deputation über das Dekret, die Bestellung von Schiedsmännern betreffend. Der Abg. Klinger nahm das Wort, der als Deputationsmitglied von den Ansichten der Majorität darin abweicht, daß er das Prinzip der Defensivität auch bei den Verhandlungen der Schiedsmänner aufrecht erhalten wissen will, während die Majorität von demselben für dieses Institut aus den in ihrem Bericht ausgeführten Gründen absehen zu müssen glaubt. Vicepräsident Eisenstuck äußerte, daß er, so lange er lebe, für das Prinzip der Defensivität bei dem Civilprozeß gesprochen habe und sprechen werde; wenn er es auch nicht erlebe, daß dieses Prinzip sich Geltung verschaffe, so habe er doch die Ueberzeugung, daß man

dasselbe der künftigen Generation nicht länger vorzuenthalten könne und mit dieser Ueberzeugung werde er vom Leben scheiden. Heute aber müsse er sich ebenfalls, und zwar zum ersten Male in seinem Leben, gegen die Defensivität erklären, denn ihre Anwendung bei den Verhandlungen der Schiedsmänner würde die Gesetzworlage ganz unwirksam, ganz nutzlos machen. Bei der von dem Präsidium zur Abstimmung gebrachten Frage: will die Kammer den allgemeinen Grundsatz der Defensivität dem gegenwärtigen Gesetzentwurf unterlegen, wurde dieselbe gegen sechs Stimmen verneint. (D. A. Z.)

* **Dresden, 26. November.** Gestern Abend traf Ronge auf der Eisenbahn von Leipzig kommend hier ein. Die Mitglieder der deutsch-katholischen Gemeinde empfingen ihn am Bahnhofe mit einem herzlichen dreifachen Hoch. Ronge wird bis Sonntag hier bleiben und an diesem Tage Pathenstelle bei Wigards neugeborenem Sohne vertreten. Ob er predigen wird, ist zweifelhaft, da er in diesem Falle leicht in Konflikt mit den Behörden gerathen könnte, den er zu vermeiden wünscht. — Am letzten Sonntage ereignete sich kurz vor der Taufe eines Kindes einer Deutschkatholikin durch den deutsch-katholischen Pfarrer Bauer der Fall, daß zwei evangelische Taufpathen zurücktraten, als sie hörten, daß das Kind deutschkatholisch getauft werden sollte, indem sie dem Vater erklärten, daß dann das Kind nicht selig werden könne. Da nun bloß ein Taufzeuge da war, so stellte Bauer die Anfrage an die Gemeinde, ob nicht Jemand die Stelle der Evangelischen vertreten wolle, und alsbald fanden sich mehr als vierzig Pathen. — Unsere steinerne Elbbrücke ist nun auch für die Fußgänger gesperrt, bis die Ueberbrückung für Wagen vollendet sein wird. Die Passage findet so lange nur mittelst der Schiffbrücke und Rähne statt. — Heute Morgen starb hier der Stadtrath Walter, wodurch eine von den Stadtverordneten zu besetzende besoldete Stadtrathsstelle erledigt ist, zu welcher es an Candidaten nie fehlt, da die Stellungen sehr gut und unabhängig sind. — Stadtverordneter Klette hat nun seine Vertheidigung auch gegen die Injurienklage des hiesigen Stadtgerichts eingereicht und durch 31 aktensmäßig konstituirte Juri seine Behauptung zu rechtfertigen gesucht. Unter jenen 31 Fällen sind mehrere höchst bedeutsame. — Unsere 2. Kammer hat mit fast zu großer Weitschweifigkeit jetzt die Frage erörtert, ob bei den einzuführenden Friedensrichtern Defensivität eintreten solle oder nicht; da es sich, dem Entwurfe und Deputationsberichte nach durchaus nicht um Errichtung von Friedensgerichten nach Art der englischen oder französischen handelt, sondern lediglich um die Einführung von Schiedsmännern, nach Art der preussischen, so konnte füglich die Defensivitätsfrage darauf gar nicht von so großem Einfluß sein. Die Kammer entschied bekanntlich gegen 6 Stimmen gegen die unbedingte Zulassung des Publikums. Das ganze Institut wird sich erst später als ein wichtiges und einflussreiches darstellen, wenn wir nämlich ein öffentliches Civilgerichtsverfahren haben und überhaupt ein öffentlicheres Staatsleben.

Frankfurt, 19. Novbr. Dem Vernehmen nach bereitet die gesetzgebende Versammlung einen Antrag an den Senat wegen förmlicher Anerkennung der deutsch-katholischen Gemeinde vor. Die neue Gemeinde zählt bis jetzt nur etwa 70—80 selbstständige Frankfurter Bürger, meist Familienväter; für ihre Bedeutung spricht aber schon der Umstand, daß sieben unter ihnen in die gegenwärtige Legislatur gewählt sind; auch soll dieser Tage der Uebertritt eines namhaften Rechtsgelehrten erfolgt sein, was um so beachtenswerther wäre, als derselbe damit eine besoldete Stellung in seiner bisherigen Gemeinde aufgibt. Geht der Senat, wie zu hoffen, auf den Antrag ein, so würden damit auch alle Einsprüche gegen die verfassungsmäßige Zulässigkeit der oben gedachten Wahlen fortfallen. (Bremer Z.)

Karlsruhe, 21. Nov. Die hiesige Zeitung berichtet: Gestern Abend verließ uns wieder die Abordnung des Gemeinderaths der Haupt- und Residenzstadt Mannheim, welche die bekannten Vorfälle am 19. d. Mts. hierher geführt. Der Großherzog hat diese Abordnung nicht empfangen; auch dürfte die Audienz derselben bei den höchsten Staatsbeamten den gehegten Erwartungen nicht entsprochen haben. Wie man vernimmt, wird die Untersuchung gegen die unbotmäßigen Magistratspersonen ihren geordneten Gang gehen, und sind nun die Ergebnisse zu erwarten. Man glaubte anfangs, das Erscheinen einer Abordnung der Vertreter der Stadt Mannheim in der Residenzstadt Karlsruhe habe die Vertreibung der von dort aus beantragten Aufnahme von 68,000 Fl. zur Erweiterung des Mannheimer Theaters in das außerordentliche Staatsbudget zur Absicht, und war nicht wenig erstaunt, als es sich aufklärte, daß diese Herren in solchen Geschäften hier seien, wie sie oben bemerkt sind. — (Die „Mannh. Abendzeitung“ bemerkt zu vorstehendem Artikel: „Wir könnten glauben: daß die Untersuchung weder gegen die Mannheimer Gemeindebehörde, noch gegen deren Personen gehen wird, wohl aber bleibt zu hoffen, daß das Verfahren Ihrer Gemeindebehörde rechtlich geprüft und eben

so das Verfahren der dortigen Staatsbehörden und namentlich des großherzoglichen Regierungsdirektors einer unparteiischen rechtlichen Untersuchung unterworfen werde; Das steht von unseren höchsten Staatsbehörden zu erwarten, und Das allein dürfte auch den allseitigen Interessen entsprechen. Was der Einsender jenes Artikels dem Erwähnten von einem Theaterbau noch beifügt, erscheint doch wohl überall zu fein weit hergeholt, als daß es Jemanden beirren könnte, und wird darum schon seinen Zweck verfehlen.“)

Mannheim, 21. Nov. Die nach Karlsruhe abgegangene Deputation der Gemeindebehörde ist gestern Abend zurückgekehrt. Eine Audienz bei Sr. L. Hoh. dem Großherzog hatte sie nicht erlangen können; dagegen hatte sie Gelegenheit, den Mitgliedern des Staatsministeriums ihre Angelegenheit vorzutragen, und nach den Äußerungen derselben darf eine unparteiische Untersuchung aller Beschwerden erwartet werden. Die Recursvorstellung gegen das Verbot der Ausschussversammlung wird hoffentlich bald erledigt werden, und man sieht dem Resultat mit Spannung entgegen.

(Oberh. 3.)

Mannheim, 22. Nov. Es ist hier eine Druckschrift erschienen, in welcher viele hiesige Bürger, unter Haftung für die Richtigkeit ihrer Angaben, die Vorfälle vom 19. in anderer Weise schildern als das Morgenblatt und dieselben sehr scharf kommentiren. — Zum nähern Verständnisse der hiesigen Vorgänge vom 19. November muß folgendes Aktenstück nachgetragen werden, welches das Bürgermeisteramt schon unterm 14. d. veröffentlicht und durch den Druck verbreitet hatte: „Von 84 hiesigen Bürgern ist in einer desfalls gemachten Eingabe der Antrag gestellt worden: bezüglich auf die von den hiesigen Verwaltungsbehörden, im Widerspruche mit den §§ 13 und 18 der Verfassungsurkunde, seither geschehenen Verletzungen der persönlichen und der Gewissensfreiheit, einen Gemeindebeschluß über die beiden Fragen zu erheben: 1) Sollen die von den hiesigen Polizeibehörden angegebenermaßen verübten Eingriffe in die verfassungsmäßigen Rechte der Einwohner Mannheims als Gemeindefälle behandelt werden? 2) Soll eine Eingabe an das großherzogliche Staatsministerium, und falls diese erfolglos bliebe, an die zweite Kammer der Ständeversammlung gerichtet werden, um eine durchgreifende Abhilfe gegen die angegebenen Rechtsverletzungen zu erwirken, welche die genannten Behörden sich haben zu Schulden kommen lassen? Nach Maßgabe des § 385 der Gemeinde-Ordnung hat man demnach eine Versammlung des großen Ausschusses auf Mittwoch den 19. d. M., Morgens 10 Uhr, anberaumt, um wegen der beantragten Beschlußfassung die erforderlichen Verhandlungen zu pflegen. Sämmtliche Mitglieder des Gemeinderaths, des kleinen und des großen Bürgerausschusses, werden daher eingeladen, sich an dem festgesetzten Tage zur bestimmten Stunde in der hiesigen Aula, im Quadrate Lit. A 4 Nr. 4, pünktlichst einzufinden, um an der zu pflegenden Verhandlung Theil zu nehmen. Mannheim, den 14. Nov. 1845. Großherzogl. Bürgermeisteramt. Jolly.“

(Sp. 3.)

Österreich.

* **Wien, 26. Novbr.** Se. L. Hoheit der Infant Herzog von Lucca ist nach Lucca abgereist. Sein Sohn nebst Gemahlin wird demnächst folgen. — Se. L. Hoheit der Erzherzog Stephan geht heute auf einige Tage nach Ofen, um seinen Vater zu besuchen, und kehrt sodann über hier nach Prag zurück. — Se. Majestät der Kaiser Nikolaus wird bei seinem Minister dem Grafen Medem, bei welchem bereits alle Anstalten zu seinem Empfang getroffen sind, absteigen. — Ueber dem Leopoldstädter Theater waltet jetzt ein eigener Unstern. Das Publikum läßt seinem Groll gegen den Direktor Carl vollen Lauf und alle seit 14 Tagen gegebenen neuen Stücke wurden mit großem Gelat ausgepiffen. Das letzte Stück „der Dichter vom Lande“ ist eben mit solcher Demonstration zu Grabe getragen worden, daß die Annalen dieses Theaters noch nichts Ähnliches darbieten. — Unsere vorgestrige Catharinen-Redoute war sehr glänzend u. von einem Theile der kais. Familie und der haute-volée besucht. — An der Tagesordnung für das Publikum sind jetzt Döblers Nebelbilder am Josephstädter Theater und die Unzahl von Konzerten. Berlioz jüngstes Konzert im Theater an der Wien zog wieder die vornehme Gesellschaft herbei. — Aus Venedig und Gratz wird die bevorstehende Ankunft des Kaisers Nikolaus bereits gemeldet.

Prag, 20. November. Die Besorgnisse, mit welchen man in so vielen Gegenden dem herannahenden Winter entgegensteht, sind wohl nirgends ernsterer Art als in unserem Lande. Schon die jüngste Gestaltung der Geld-Verhältnisse auf allen größeren Handelsplätzen war für uns von ganz besonders empfindlichen Rückwirkungen begleitet, da Böhmen — überhaupt bei weitem nicht im Besiz der Geldmittel, welche seine ausgedehnte Industrie erheischt, und ohne ein einheimisches Kredit-Institut zur Vermittelung dieses Bedarfes — die nöthigen Baar-Anschaffungen nur vom Wiener Plage zu erhalten vermag. Wenn aber die dort in jüngster Zeit stattgefundenen Kredit-Störungen für den

Moment wenigstens beschwichtigt scheinen, so erstreckt sich dies doch nur auf den Wiener Platz selbst, der Abfluß von Geld und Kredit nach den Provinzen aber blieb stöckend, da Jeder mit Recht besorgt, daß der geringste Anlaß eine Erneuerung der Geldklemme selbst für Wien herbeiführen werde. Die hierdurch schon sehr beengte Lage des böhmischen Gewerbs- und Handelsstandes wird noch dadurch schwieriger, daß auch der Absatz unserer Fabrikate sehr stöckt, theils eben der gestörten Kredit-Verhältnisse wegen, theils auch weil die in mehreren Provinzen ungünstigen Ergebnisse der letzten Ernte die Lebensmittel vertheuerten und dadurch in eben dem Maße die Anschaffung von Kleidungsstücken und anderen Gewerbs-Erzeugnissen beschränken. Der besonders in unseren Kattun- und Schafwollen-Baaren-Fabriken aus dieser Ursache schon sehr fühlbar gewordene Mangel an Absatz, hat die Besitzer vieler Etablissements zur Beschränkung ihrer Produktion und Entlassung von Arbeitern genöthigt, denen in kurzer Zeit noch viele Andere folgen müssen. Zu jeder Zeit ein Uebel, ist diese verminderte Beschäftigung der arbeitenden Klassen in der jetzigen Jahreszeit diesmal um so beklagenswerther, da selbst bei ungestörter Gelegenheit zum Erwerb der jetzige Winter für die minder vermögliche Bevölkerung ein sehr harter wäre, durch die so rasch und außer allem Verhältnisse gestiegene Theuerung der Lebensmittel und der Holzpreise. Namentlich unsere Stadt, sonst bekannt als eine der wohlfeilsten Städte des ganzen deutschen Bundesgebietes, leidet gegenwärtig unter einer Theuerung, die sich auf alle Gegenstände gerade des den unteren Volksklassen unentbehrlichen Verbrauches erstreckt und um so bitterer beklagt wird, weil, wie allgemein bekannt, die Resultate der Getreide- und Kartoffel-Ernte, und die nur hier und da an wenigen Punkten unseres Landes vorgekommene Fäulniß der letzteren, diese übermäßige Theuerung keinesweges rechtfertigen, sondern sie als eine nur durch wucherische Spekulationen erkünstelte erscheinen lassen, welcher durch Umsicht und Energie der zur Ueberwachung Berufenen leicht begegnet werden konnte. Daß in unserem Lande hinreichende Vorräthe über den eigenen Bedarf vorhanden, beweist schon der Umstand, daß der vom Gubernium unterstützte vorerliche Antrag unseres Gewerbe-Vereins, auf Verbot der Getreide-Ausfuhr, in Wien als unnöthig erkannt und daher nicht genehmigt wurde. Von besserem Erfolge als ein solches Verbot wäre jedenfalls eine angemessenere Handhabung der Marktvorschriften in Beziehung auf den Verkauf der Lebensmittel, als wir diese bisher angewendet sehen; und daß hierin endlich etwas geschehen müsse, dazu sind allerdings ernstere Mahnungen als je vorhanden, die von der Umsicht der Wiener Hofbehörde gewiß auch nicht unbeachtet bleiben werden. (N. Pr. 3.)

* **Pesth, 21. Nov.** Während die liberale Partei auf die Beschränkung der so ausgedehnten politischen Rechte des katholischen Klerus dringt, tritt innerhalb der konservativen eine „strengkatholische“ Partei immer schärfer hervor, welche diese Rechte nach allen Seiten hin noch zu erweitern bemüht ist. Wenn die Ständetafel auf dem letzten Reichstag darauf angetragen, daß die päpstlichen Breven außer dem Placet der Regierung auch noch das des Reichstags erlangen müßten, ehe sie an die Bischöfe zur Publikation gelangen dürften; so will diese strengkatholische Partei selbst die Erforderlichkeit des Placets der Regierung in Wegfall gebracht wissen, so daß die Bischöfe frei mit dem Papste correspondiren könnten, wie dies auch in den frommen Zeiten vor der Josephinischen Regierung Rechts gewesen. Sie begnügt sich aber nicht mit dieser Forderung allein, sondern verlangt mit durchgreifender Konsequenz die strengste Scheidung und vollste Unabhängigkeit der geistlichen Gewalt und Gerechtsame von der weltlichen. Merkwürdig ist die Art und Weise, auf welche die Wortführer dieser Partei dies begründen oder begründen wollen. Wenn man sie hört, sollte man glauben, daß der katholische Klerus, seinem Range und Reichthume nach der erste Stand in Ungarn, so tief unter die übrigen Stände gestellt sei, daß die Erhebung desselben ihn eben nur diesen gleichstellen würde; daß ferner die katholische Kirche überhaupt in Ungarn in ihren Rechten und Freiheiten der protestantischen so weit nachstehe, daß es sich zunächst nur darum handle, auch jener die Rechte und Freiheiten dieser zukommen zu lassen. Wie die Protestanten in ihren Schulen, unabhängig von der Regierung, über den Unterricht verfügen können, so sollen es auch die Katholiken (oder eigentlich die katholischen Geistlichen) thun, und wie die Protestanten ihre Söhne frei auf ausländische theologische Fakultäten senden dürfen, so soll auch den Katholiken diese Freiheit zustehen und namentlich die Reise der katholischen Theologen nach Rom nicht gehindert werden. Die Herren haben in ihren bescheidenen Ansprüchen nur einen kleinen Unterschied übersehen. Die Protestanten müssen nämlich ihre Schulen, Geistlichen und ihren ganzen Cultus aus eigenen Mitteln unterhalten. Der Staat bewilligt ihnen in dieser Beziehung nicht nur keinerlei Unterstützung, sondern kümmert sich überhaupt gar nicht um sie, die leidige Freiheit der kirchlichen Selbstregierung besitzen aber auch aus gleichen Gründen die Juden. Hingegen trägt der Staat allein alle Ko-

sten der katholischen Schulen und des katholischen Kirchenwesens überhaupt. Der katholische Klerus steht nicht, wie der protestantische, vom politischen Leben ganz fern, sondern er übt auf dasselbe einen mächtigen Einfluß, und das herrschende Staatssystem betrachtet und anerkennt die katholische Kirche als die Staatskirche, so daß dem Staate die katholischen Bildungsanstalten und die Verwaltung des katholischen Kirchenwesens doch nicht gleichgültig sein dürfen. — Die Regierung hatte den Administrator der 16 Zipser Städte, Herrn von Pechy, nach Trentschin, als außerordentlichen Commissär gesandt, um eine Untersuchung über die dort vorgefallenen blutigen Wahlerceffe anzustellen. Das Ergebnis der Untersuchung war, daß viele angesehene Parteimänner mit der „Fiskalaktion“ belegt wurden. Kaum aber war der Regierungskommissär abgereist, als die blutigen Erceffe sich wiederholten. Die eigentlichen Agitatoren sind der Graf Esaky und Herr v. Ullmann, welcher letztere der Sohn des reichsten jüdischen Bankiers hieselbst ist, und welche beide sich um das Vicegespanamt bewerben. Da der letztere sich mit dem Obergespan des Trentschiner Comitats, dem Herrn v. Marzipan, verschwägert hat und auch enorme Summen zur Durchsetzung seines Willens aufwendet, so zweifelt man nicht, daß er dem ahnenstolzen Grafen den Rang ablaufen werde. Dies wird aber ein harter Schlag für den hochadeligen Aristokratismus sein.

Russland.

Briefe, welche aus Odesa vom 1. Novbr. dem „J. de Deb.“ zugekommen, enthalten Nachrichten vom Kaukasus bis gegen Ende Septembers. Um diese Zeit rückten sich die russischen Truppen, die sich von den Mühseligkeiten des letzten Feldzuges völlig wiederholt hatten, zu einer neuen Expedition, die noch in diesem Herbst stattfinden soll, sobald die Bäume entblättert und dadurch den feindlichen Schlägen die Hinterhalte in den Waldungen, welche das ganze Land von Tschesnes bedecken, schwieriger gemacht sind. Auf den anfänglichen Plan, die Waldungen niederzubrennen, hat man ganz verzichtet. Die Vegetation ist in jenen Gegenden so kräftig, daß alle Versuche, welche in dieser Absicht bereits gemacht wurden, nicht gelungen sind. Der Zweck der neuen Expedition ginge dahin, durch die Waldungen einen breiten Weg durchzuhaueu, um nach und nach eine gangbare Bahn bis in die Mitte der Gebirgsdistricte zu schaffen. Es ist bereits bekannt, daß General Schwarz, welcher durch die nördlichen Districte Sachetiens in das Land der Didos eingedrungen war, zur Umkehr genöthigt wurde, und daß er auf seinem Rückzuge einige Dörfer einäscherte, ohne übrigens daselbst Widerstand gefunden zu haben. General Agufinski hatte lebhafteste Gefechte mit den Gebirgsbewohnern, welchen er, wie es heißt, Verluste beibrachte; er konnte sich aber Teletis, eines wichtigen Dorfes im Mittelpunkt der Gebirge der Lesghis, nicht bemächtigen und sah sich ebenfalls genöthigt, den Rückmarsch anzutreten. Nichtsdestoweniger hat der Obergeneral über die Operationen dieser beider Generale pomphafte Bülletins veröffentlicht, um die Stimmung der Soldaten wieder aufzurichten, die entmuthigt von diesen Expeditionen zurückgekehrt waren, auf welchen sie eben so sehr durch den Mangel an Vorräthen, als durch die Angriffe der Lesghis gelitten. Schamil hatte sich in einiger Entfernung von Dargo nach einem mitten in den Waldungen gelegenen Dorfe, wo er seine neue Residenz aufgeschlagen hat, zurückgezogen, und es würde sehr schwierig sein, ihn dort anzugreifen. Stolz auf die über die russischen Heere errungenen Vortheile hat Schamil unter den Gebirgsbewohnern Proclamationen verbreiten lassen, um ihren Fanatismus anzuregen, und sie unter die Waffen zu rufen. Wirklich vernimmt man, daß die Türken, welche an der russischen Grenze wohnen, durch die letzten Ereignisse mehr, als je aufgeregert sind, und das Paschalik von Akhaltzik mit einer Invasion bedrohen. Die russischen Behörden sind darüber in solchem Grade besorgt, daß sie alle Administrationen in die Festung Akhaltzik zurückgezogen haben, wohin Oberst Bellegarde mit einer starken Truppenabtheilung geschickt worden ist. Ein Theil der Einwohner dieser Stadt hat sich, wie verlautet, nach Gory, dem Hauptort der Carthaliniens, geflüchtet. Uebrigens, seitdem das Paschalik von Akhaltzik, nach dem Kriege von 1828, von der Türkei getrennt ist, besteht in jener Provinz ein Haß und Machedurst, die eines Tages ernste Verwickelungen zwischen den beiden Staaten in diesen Grenzgegenden werden herbeiführen können. Die Russen haben durch geschickte Unterhandlungen Amul-Bek, den Sultan von Elissone, welcher die angrenzenden Provinzen der Lesghis im Schach hält, zu gewinnen gesucht, um ihn von Schamil abzuwenden. Amul-Bek hat jedoch alle Auerbietungen, die ihm gemacht wurden, abgelehnt, und ist mehr als je entschlossen, mit den Insurgenten gemeinschaftliche Sache zu machen.

Frankreich.

** **Paris, 22. Nov.** In unsern Seehäfen herrscht durchgehends große Thätigkeit für die Ausrückungen nach dem Plata, nach Madagaskar, für die Kreuzerflotte gegen die Sklavenhändler u. Hinsichtlich des Plata sollen Frankreich und England übereingekommen

sein, mit gleichen Streitkräften zu handeln und jedes 1200 oder 1500 Mann Landungstruppen zu expediren. Die Depeschen aus Tunis betrafen die Ankunft des Abgesandten der Pforte Selim Bey. Der Bey von Tunis, welcher bisher mit so vieler Energie seine Unabhängigkeit behauptet und alle Anerbietungen, welche der Sultan ihm gemacht, verächtlich zurückgewiesen hatte, hat jetzt unerwartet in Allem nachgegeben. Er hat sich zum Westir und Geheimen Rath auf Lebenszeit ernennen lassen, ließ sich durch den türkischen Bevollmächtigten das Großkreuz der Ehrenlegion übergeben und kündigte dem engl. Consul selbst an, daß er die Anträge der Pforte angenommen habe. — Aus Algier hat man neuere Nachrichten. Von dem Marschall Bugeaud und dem Gen. Lamoricière erfährt man weiter nichts, dagegen wird gemeldet, daß fast das ganze Gebirge von Orleansville bis zur Mina auf beiden Ufern des Schellif, die Dahara und die Wanseries wieder im Aufstand sind. Auch in der bisher ruhigen Provinz Constantine zieht ein Scherif herum und hat mehrere Stämme in Aufruhr versetzt, während er andere durch Ueberfälle heimsucht. Nach den letzten Nachrichten befand er sich bei den Beni Isren, um in der heiligen Moschee von Megaur, wo angeblich die Siebenschläfer ruhen, zu beten. Der Häuptling, welcher in der Umgegend von Miliana gefangen genommen und für Bu Maza gehalten wurde, ist in Algier angekommen und steht dort vor Gericht. Der wirkliche Bu Maza hat unterdessen mit den uns befreundeten Agas ein Treffen unter den Sendeschacks bestanden. Die Nachricht der Quotidienne, daß der Obrist St. Anna abermals 3000 Araber in den Daharagrotten umgebracht habe, wird amtlich für eine Verläumdung erklärt. Der Obrist hatte allerdings mit den Scharas ein Gefecht, in Folge dessen diese in die Grotten sich zurückzogen, indeß endigte die Sache ohne Katastrophe. Die Kabilen ergaben sich. — Aus Madrid meldet man, daß in Valencia am 12., in Gegenwart der ganzen Garnison, 5 von den Theilnehmern an dem letzten Aufbruch erschossen worden sind. Nach der Execution hielt der Gen. Roncali eine Anrede an die Truppen, worin er ihnen sagte, daß sie sich das Schicksal ihrer erschossenen Kameraden als Beispiel dienen lassen sollten. — Don Carlos und seine Gemahlin haben ihren Wohnsitz in Genua auf 3 Jahre gemiethet, werden also dort ihren bleibenden Aufenthalt nehmen. Unsere hiesigen Zeitungen beschäftigen sich heute fast ausschließlich nur mit der großen Geldkrise. Die Course besonders der Eisenbahnactien sind so bedeutend gefallen, daß namhafte Bankerotte nicht ausbleiben können. Aus dem Havre meldet man, daß am vorigen Sonntag Jesuitenväter nach Neugermanien in Mittelamerika abgegangen sind, um sich dort niederzulassen.

Niederlande.

Haag, 22. Novbr. Sr. Majestät der König hat die Anlegung eines Hafens bei Scheveningen genehmigt. Man beabsichtigte, eine atmosphärische Eisenbahn zwischen Scheveningen und hier anzulegen, um die rasche Verbindung zwischen hier und der See zu bewerkstelligen, doch hat man sich jetzt für die Anlegung eines Kanals entschieden, an dem schon gearbeitet wird.

Belgien.

Brüssel, 22. Novbr. Das Ministerium hat geglaubt: 63 gegen 25 Stimmen haben so eben die so lange debattirte Adresse angenommen.

(Rh. Beob.)

Schweiz.

Von der Schweizergrenze, 20. Novbr. Im Thurgauischen greift die deutsch-katholische Bewegung immer mehr um sich; auch im Aargau sollen sich Spuren derselben zeigen und zwar namentlich in der einst unter österreichischer Herrschaft gestandenen Stadt Rheinfelden, der Vaterstadt des seligen Ernst Münch, der den Ultramontanen ein so großer Dorn im Auge war. Man will wissen, daß sich der ehrwürdige H. Zschölke in Aarau bei mehrfacher Gelegenheit sehr günstig für die neukatholische Sache ausgesprochen habe.

Italien.

Rom, 15. Nov. Nachdem in letzterer Zeit mehrere Congregationen des heiligen Collegium versammelt gewesen sind, hört man, daß in diesem Rath beschlossen sein soll, wenn der Kaiser von Rußland hierher kommen sollte, ihn mit allen Auszeichnungen zu empfangen, welche seinem hohen Rang gebühren. — Wie man vernimmt, wird Hr. v. Ufedom gleich nach Neujahr als preussischer Minister hierher kommen, wodurch wohl die durch rheinische Blätter zuerst ausgesprochenen Gerüchte, als wäre dieser Diplomat vom römischen Hof nicht angenommen, am besten widerlegt werden. (A. Z.)

Schweden.

Stockholm, 18. Novbr. Nach der Zeitung von Fahlun wären in Upland an 14000 Personen der dienenden Klasse außer Dienst. — Der königliche Landeshauptmann in Westeras läßt Rennthiermoos zum billigen Preise für die, so an Brodmangel leiden, ausbieten. Auch sind des Hrn. Heilborn hieselbst (der die größten Verdienste um Einführung wohlfeiler Mittagsspeisen hieselbst seit mehreren Jahren sich erworben) empfehlenswerthe Suppenteepte allgemein verbreitet wor-

den, und dieser Mann ist selbst abgereiset, um die Bedürftigen in solcher Hinsicht zu belehren. — Ihre Maj. die verwittwete Königin haben von dem Arbeitsvereine in Herrestad und der Gemeinde Kärda in Smaland Badmal und Leinwand zur Vertheilung unter die Kleinkinderschulen in der Hauptstadt ankaufen lassen. — Es geht nun stark die Rede von einem Verbote des Branntweinbrennens. Vielleicht wird eine ziemlich allgemeine freiwillige Entfugung, vorbereitet durch unsere so äußerst betriebsamen Enthaltensvereine, diesem Vorhaben über alle Erwartung zuvorkommen.

(B. = H.)

lokales und Provinzielles.

** Breslau, 28. Novbr. Heute sind es hundert Jahre, daß die Buchdruckerei Graß, Barth und Comp. mit dem hiesigen Magistrat den ersten Kontrakt über die demselben benötigten Drucksachen geschlossen, solchen ununterbrochen bis heute erneuert und, wie aus einem anerkennenden Schreiben des Hochlöbl. Magistrats an die Druckerei hervorgeht, in diesem langen Zeitraume zur Zufriedenheit des letztern dieselben ausgeführt hat.

** Breslauer Communal-Angelegenheiten.

Breslau, 28. Novbr. (Geldzulage.) Fast alle Hospitäler, welche der Stadt angehören, oder unter deren Aufsicht stehen, sind in diesem Winter, genöthigt größere Ausgaben zu machen. Auch in der letzten Sitzung sind wieder mehrere Anträge geschehen. So trägt der Vorstand des Hospitals für arme hülflose Diensthofen darauf an, daß ein Verpflegungs-Zuschuß von 10 Sgr. monatlich pro Kopf während der Monate November bis April (incl.) gewährt werden möge; eben so bittet der Vorstand des St. Annen-Hospitals, um Genehmigung eines Verpflegungs-Zuschusses von 1 Rthl. monatlich für die Monate Dezember bis Ende Juli. Die Versammlung gab unter Zustimmung des Magistrats, da außerdem noch nachgewiesen wurde, daß die Hospital-Einkünfte wohl einen solchen Zuschuß gestatten, ihre Genehmigung. Weiter wurde von dem Vorstande zu St. Anna der Antrag gestellt, daß das Eintrittsgeld zur Aufnahme in das Hospital bei Personen vom 61sten bis 65ten Jahre von 300 Rthl. auf 200 Rthl. herabgesetzt werden möge, und bei Personen, welche das 65te Jahr überschritten, das Eintrittsgeld von 200 Rthl. auf 100 Rthl. ermäßigt werde. Die Versammlung gab unter Bewilligung des Magistrats ihre Genehmigung.

(Wochenmärkte in den Vorstädten.) Unter dem 5. Juli hatten wir in dieser Zeitung berichtet, daß die Stadtverordneten-Versammlung zwei Beschlüsse bezüglich der Wochenmärkte gefaßt habe. Der eine bezweckte die Einführung der Wochenmärkte in den Vorstädten, damit die Einwohner entlegener Stadttheile nicht genöthigt sein, sich um solcher Einkäufe Willen bis in den Mittelpunkt der Stadt zu begeben; der zweite Beschluß beantragte, daß eine größere Marktordnung und genaue Ueberwachung sowohl in Hinsicht der richtigen Gewichte und Maße, als auch der Güte und Reife der Schwaaren und besonders Früchte angeordnet werde. Der erste Beschluß fand in der letzten Sitzung dadurch Erledigung, daß der Magistrat die Mittheilung des Polizeipräsidenten übersandte, nach welcher vom Frühjahr an in der Nikolai-Vorstadt ein Wochenmarkt auf dem Plage an der Wache und in der Schweidnitzer Vorstadt ein solcher an der Salvator-Kirche errichtet werden soll. Die Versammlung war hiermit einverstanden, beschloß jedoch statt des letzteren Platzes, weil in der Salvator-Kirche auch in der Woche oft Gottesdienst gehalten wird, welcher durch das Geräusch eines lebhaften Marktes gestört werden dürfte, den Tauenzienplatz vorzuschlagen.

Das königl. Polizeipräsidentium führte weiter aus, daß in Betreff eines Marktes in der Ohlauer und Ober-Vorstadt dem Bedürfnisse vorläufig dadurch entsprochen werde, daß in der Klosterstraße und in der Mathiasstraße schon einzelne Pflanzgärtner vor ihren Wohnungen Bodenerzeugnisse feilbieten; würde jedoch das Bedürfnis zu völligen Märkten nothwendig, so sei in der Ohlauer Vorstadt der Mauritiusplatz und in der Ober-Vorstadt der Platz an der Sternengasse vor dem Cafetier Schneiderschen Grundstück am geeignetsten. Die Versammlung beschloß, noch anzutragen, daß, im Fall ein Markt in der Sand-Vorstadt nothwendig würde, ein solcher am weißen Hirsch begründet werden möge.

In Hinsicht des oben angeführten zweiten Beschlusses, auf welchen vom Magistrat keine Erwiderung erfolgt war, beschloß die Versammlung, beim Magistrat darauf anzutragen, daß einer gemischten Kommission die Angelegenheit der Markt-Ordnung, Ueberwachung etc., zur sorgfältigen Berathung übergeben werde, zumal es allgemein bekannt sei, daß diese Uebelstände sich sogar in letzter Zeit sehr vermehrt hätten, mit Maaßen und Gewichten allerlei Ungefehllichkeit getrieben werde und diese sich sogar auf den Verkauf von Steinkohlen und Kraf-

termaach beim Holzverkauf erstreckte. Man hielt dafür, daß auf diesen Gegenstand die Kommission besonders mit ihr Augenmerk richten müsse.

(Fischmarkt.) Die Fischhändler, welche den jetzigen Fischmarkt räumen müssen, hatten beantragt, daß ihnen statt des Christophori-Plazes, welcher nach ihrer schriftlichen Ausführung wenig geeignet sei, künftig der Neumarkt zur Aufstellung der Fischtröge gewährt werden möge. Das königl. Polizei-Präsidentium hat hierzu seine Zustimmung nicht gegeben, indem es erklärt habe (so lautet die schriftliche Mittheilung der Fischhändler), daß durch Aufstellung der Tröge und des Fischverkaufs die ganze Umgegend mit ungesunder Luft erfüllt werde. Die Fischhändler stellen das geradezu in Abrede, da sie nur mit lebenden Fischen, die stets mit frischem Wasser versehen würden, aber nicht mit faulen Fischen, noch mit übertriebenem Stockfisch Handel trieben. Aus der weiteren Vorlage, welche der Magistrat eingefendet, geht hervor, daß die Fischhändler sich damit zufriedenstellen, daß ihnen neben der Wasserkläre der Raum bis zur Oberbrücke, der als Promenade kaum zu betrachten ist, zum Fischverkauf eingeräumt werde. Der Platz ist allerdings zweckmäßig, weil er vom Mittelpunkt der Stadt nicht zu fern ist, schattige Bäume hat und ganz in der Nähe die Oder zum Wasserbedarf. Es ist hierbei vom Magistrat festgesetzt worden, daß nicht mehr als zwanzig Stellen (so viel sind jetzt vorhanden) dort aufgestellt werden dürfen und jedem Fischhändler nur zwei Abtheilungen zugestanden werden sollen. Die Versammlung hat zu dieser Einrichtung ihre Zustimmung gegeben. Zu wünschen wäre es noch, daß zur Vermeidung des Gedränges, welches besonders am Mittwoch und Sonnabend hier stattfinden dürfte, und zur Aufrechterhaltung der offenen Passage die hölzerne Barriere entfernt und statt deren vorläufig der Promenade von der Oberbrücke bis zur Oberstraße ein gepflasterter Fußsteig eingerichtet werden möchte.

(Kommission zur Ermittlung richtiger Getreide-Marktpreise.) Auf Antrag der Stadtverordneten, daß künftig zur Ermittlung richtiger Getreidepreise am Markte, die ebensowohl im Interesse der Käufer als Verkäufer liege, Anordnungen getroffen werden möchten, ist nach mehrfachen Verhandlungen die Einrichtung gemacht, daß diese Ermittlung der Preise durch eine Kommission geschehen solle, deren Mitglieder aus zwei Kaufleuten, zwei Mälkern, einem Bäcker, einem Müller, einem Brauer, einem Branntweinbrenner bestehen müssen.

(Wahlen.) Als Mitglieder der Communalsteuer-Deputation wurden gewählt: die H. H. Breitenburg (wieder gewählt), Hipauf, Lassa und Tiehe.

† Breslau, 28. Novbr. Am 25ten d. M. bemerkte das 14jährige Dienstmädchen des Erbsaß Wuttke in Neudorf C., daß in der Scheuer ihres Brotherrn Feuer ausgebrochen, indem ein Haufen Stroh daselbst in Flammen stand. Sie machte sofort Lärm, und es gelang dem Mädchen und dem Dienstherrn, das Feuer zu löschen, bevor es einen größern Umfang gewinnen konnte. Nachträglich hat sich ermittelt, daß das Dienstmädchen selbst das Feuer angelegt hat, wahrscheinlich weil sie mit ihrem Dienstverhältniß unzufrieden gewesen. Sie hat indeß, als sie das Aufgehen des Feuers bemerkte, selbst ihren Brotherrn zu Hülfe gerufen, da ihr über die Folgen ihrer That, deren sie geständig ist, Angst geworden. — An demselben Tage drohte in Klein-Kletschau Feuersgefahr. Ein Miether in dem Hause Nr. 6 hatte nämlich im Ofen Feuer angezündet, war dann fortgegangen und hatte die Thür der Stube verschlossen, in welcher sich ein 5jähriger Knabe befand. Bald darauf bemerkten die Nachbarn einen starken Rauch, welcher aus der Stube hervorkam. Dieselbe wurde geöffnet und man fand das hinter dem Ofen aufgestöckelte Holz brennend, dasselbe hatte sich entzündet, weil eine nicht ausgefütterte Rache des Ofens glühend geworden war. Der kleine Knabe, der durch den Rauch bereits betäubt worden war, kam bald wieder zur Besinnung, als er an die frische Luft gebracht wurde.

Musikalisches.

Donnerstag den 27. November fand im Musiksaale der Universität unter Mitwirkung nachbenannter Künstler und Dilettanten ein Concert statt, das von Herrn F. F. Henschel, vormaligem Zöglinge des Dresdener Blinden-Instituts und Schüler des Kammermusik-Korps in Dresden veranstaltet worden war. Herr H., der sich bereits vergangenen Montag in einem hiesigen Privat-Concerte mit Beifall hören ließ, beauftragte auch diesmal wieder eine nicht unbedeutende Fertigkeit und zugleich das Streben, nächst den technischen auch den höhern Anforderungen des Vortrags Genüge zu leisten. Letzterer läßt zuweilen noch die gehörige Schattirung vermissen, so wie der nicht immer gleich wohlklingende Ton selbst noch der Bereinigung und weiterer Ausbildung bedarf. Sämmtliche von dem Concergeber vorgetragene Stücke, worunter wir die „Schlun-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

mer-Arie aus der Stummen" wegen mehrerer gelungener Einzelheiten in der Ausführung, z. B. des mehrmals glücklich bewirkten Pianissimo, besonders hervorheben, wurden von der ziemlich zahlreich versammelten Zuhörerschaft sehr beifällig aufgenommen.

Von den, von Mitgliedern des hiesigen akademischen Musikvereins vorgetragenen vierstimmigen Gefängen sprach besonders der erste durch Text und Musik gleich an, während dagegen der zweite, sowohl was das Gedicht als die Composition betrifft, zur öffentlichen Ausführung weniger geeignet erschien. Das nach Nr. 2 des Programms von Fräulein E. Höcker vorgetragene Lied von Reißiger bot in der Composition nicht mehr und nicht weniger Eigenthümlichkeit wie Hunderte, ja Tausende seiner Brüder dar — transeat cum caeteris!

Hierauf trug der talentvolle blinde Violinspieler, Herr Jäschke, von öfteren Produktionen in den hiesigen Concerten, wo er mit Glück und Anerkennung aufgetreten, bereits vorthellhaft bekannt, eine Phantastie von Alert vor und entwickelte darin einen kräftigen und angenehmen Ton und bedeutende Fertigkeit.

Eine „Arie aus der Jungfrau von Orleans“, componirt von E. Schnabel, bot in ihren Einzelheiten manche gelungene Momente, z. B. den getragenen Cantabile-Satz im Anfange, dar, und verrieth Anlage für dramatische Auffassung und Gestaltung. Sie wurde von Fräulein Höcker theilweise ganz tüchtig und entsprechend ausgeführt. E. K.

Oper.

Das Opern-Repertoire der vergangenen Wochen beschränkte sich durchgehends auf Wiederholungen, deren besondere Besprechung überflüssig erschien, da die Besetzung der Rollen meist dieselbe geblieben und die betreffenden Leistungen größtentheils bereits in diesen Blättern besprochen worden sind. Es wird daher, um au courant der Vorstellungen zu bleiben, nur einzelnes Bemerkenswerthe derselben hervorzuheben sein.

Was zunächst die beiden kurz auf einander folgenden Wiederholungen von „Alessandro Stradella“ betrifft, so ist nachträglich zu berichten, daß Ulle Grünberg darin die Partie der Lenore übernommen hatte und im Spiel wie im Gesange ihre Vorgängerin vollkommen ersetzte, was auch von der Versammlung mehrfach, z. B. bei der von der Sängerin im Ganzen mit Fertigkeit und Ausdruck vorgetragenen Arie (2ter Akt) durch reichliche Beifallsstimmen anerkannt wurde.

In der, vergangenen Freitag den 21sten d. stattgehabten Vorstellung von Ferdinand Cortez bewährten die Herren Prawit als Oberpriester, und Nieger in der dankbaren Rolle des Delasko wieder die Kraft und Fülle ihrer ausgezeichneten Stimmittel. Bei Ulle Haller (Amazili) war das Streben, ja die Anstrengung nicht zu verkennen, der bedeutenden Rolle, so viel an ihr, gerecht zu werden, was ihr auch hin und wieder einmal gelang. Von den anderweitigen Resultaten dieses Abends wollen wir, um nicht dem Spruch: „Wehe dem, durch den Aergerniß kommt“, zu verfallen, lieber schweigen und nur im Allgemeinen bemerken, daß von der, in der energischen und charakteristischen Musik Spontinis überall wiedererkennenden „gloire“ und „victoire“, diesen stereotypen französischen Reim-Inseparables, die Aufführung selbst nur wenig gewahr werden ließ.

In der am 24sten d. wieder in Scene gegangenen Oper „Adolph von Nassau“ war Ulle Haller die Imagina und Ulle Grünberg die Partie der Nebtiffin zugefallen. Die Damen leisteten in der Durchführung ihrer beiderseitigen Rollen nach Kräften das Mögliche, was gebührend anerkannt werden muß. Wenn gleichwohl der Erfolg dieser unverkennbar auf ihre Aufgabe verwendeten Bemühungen diesen nicht immer entsprach, so sind die Sängerinnen dafür nicht zurechnungsfähig, in so fern als das, was die Natur einmal eigensinnig versagte, sich nun und nimmermehr erzwingen läßt. Ulle Haller besitzt jedenfalls Talent und glückliche Mittel, die jedoch noch der höhern Ausbildung bedürfen. Unbedingt erscheint Ulle Grünberg mehr für die leichtere sogenannte Conversations-Oper als für das große heroische Genre geeignet, in welchem, wie z. B. im großen Duett mit Gerhard, ihre Kräfte doch nicht überall als zureichend sich erweisen. E. K.

Musikalisches.

Aus der Pianoforte-Fabrik des Herrn Traugott Berndt ist in diesen Tagen ein Riesensflügel hervorgegangen. Der tiefste Baßton ist E (32 Fußton). Wenn schon die tiefsten Töne, obgleich völlig vernehmbar und möglichst klar, hauptsächlich nur dem in 32-fußigen Tönen arbeitenden Organisten sehr interessant sind, so ist doch das ganze Instrument von einer Großartigkeit, Kraft und Fülle, welche dem großen Körper des Instrumentes vollkommen entsprechen; dabei sind

Gesang und Lieblichkeit des Tones nicht vergessen, so daß bei zarter Behandlung dieser Riese sehr liebenswürdig ist. Unterzeichneter macht die hiesigen Kenner und Musikkreunde auf das schöne Instrument aufmerksam, um so mehr, da es schon in einigen Tagen nach dem Orte seiner Bestimmung abgehen soll. A. Hesse.

Nees von Esenbeck. Das Leben der Ehe in der vernünftigen Menschheit. Breslau. 1845. 8.

Die Perioden des Menschenlebens, welche Lebens-epochen desselben ausmachen, unterscheiden sich von den andern wesentlich dadurch, daß sie ohne historische Rücksicht sich aus sich selbst zu gestalten vermögen. Die Befähigung hierzu spricht sich zunächst aus in dem selbstständigen Bewußtsein des eigenen Wesens. Die Form dieses Bewußtseins aber ist die Philosophie, und je tiefer diese sich in das Leben vertieft, desto mehr wird die Wahrheit zur Wirklichkeit. Die vorliegende Schrift ist ein solches Offenbarwerden des Wesens. Gegenüber den Forderungen und Bestimmungen des zeitweiligen Staates und der gegenwärtigen Religionsgestalt, ist der Begriff der Ehe rein aus dem Wesen des menschlichen Lebens selbst entwickelt. Dennoch ist sie als die Grundlage von Staat und Confessionen, da auf ihrem Dasein erst die Realität dieser beruht, von vorn herein über die Gesetzgebung beider erhoben, ihr eigenthümliches Gesetz aber gestaltet sich ihrem dreifachen Wesen gemäß. Als Naturehe ist sie die Vereinigung von Mann und Weib zur Erweckung des realen Naturbegriffs ihrer Gattung. Ihr Gesetz ist daher: daß Mann und Weib erzeugen müssen, und reicht also auch nicht weiter als es unmittelbar Grund seiner realen Folge ist: Mit dem gesicherten Dasein des Erzeugten hört der gesetzliche Naturzwang auf. Die Ehe ist aber auch Geist. Mann und Weib erzeugen in ihrer Vereinigung den wahren, lebendigen Menschenbegriff. Das volle freie Einverständnis zwischen Mann und Weib zur Verleiblichung dieses Begriffs ist somit ihr Gesetz; so bald diese Einigung unmöglich geworden ist, ist auch die Scheidung schon eingetreten. Der reale Mensch aber ist weder Geist noch Natur, sondern die vollständige Einheit aus Beiden, und in dieser Ganzheit untersteht er weder dem Gesetz einer Nothwendigkeit, noch bewegt er sich in abstrakter Freiheit. Die ganze Freiheit und die volle Nothwendigkeit sind eins in der Liebe. Sie ist also das wirklich, leibhaftig, was die Geistessee will, was die Naturehe mit Nothwendigkeit hat, und das Gesetz der Menschenehe ist kein anderes als das: die sich lieben sind vermählt. Die Ehe darf daher auch nicht über die Liebe hinausdauern. Von einem Eherecht kann folglich nur in Bezug auf die Kinder die Rede sein.

Dies sind die Grundzüge des Ganzen. Die vor treffliche Auffassung tritt besonders klar hervor, wenn man die Hegelsche dagegen hält. Diese Darstellung der Ehe als eines dem sittlichen Zweck unbedingt unterworfenen Instituts, verkehrt dieselbe zu einer moralischen Zwangsanstalt, verwandelt die Sittlichkeit dadurch, daß dieselbe losgetrennt von der Natur des Menschen als äußeres Gesetz über ihn gestellt wird zur Unnatur und bedingt dadurch gerade ihr Gegentheil: die Sittenlosigkeit. Dr. Lindner.

*** Hirschberg, 26. November. Gestern wurde Herrn Lehrer Wander das Urtheil publizirt, wonach derselbe freigesprochen worden ist. — Noch am selbigen Abend wurde in Folge dessen Herrn Justizrath Robe, dem Vertheidiger Hrn. Wanders, eine solenne Abendmusik gebracht. Hr. Porzellanfabrikant Ungerer dankte dem anwesenden Publikum für die erwiesene Ehrenbezeugung im Namen des Hrn. Robe, da letzterer, wegen Unpäßlichkeit, dieses nicht selbst thun konnte. Das Publikum verfügte sich hierauf auch vor Hrn. Wanders Wohnung und bezeugte demselben, durch ein musikalisches Ständchen seine Freude und Theilnahme. Wie ich so eben höre, hat Hr. Wander sofort bei der Regierung um Wiederanstellung in seinem Amte angetragen. — Ein Artikel des hiesigen Wochenblattes, unterschrieben vom Kapelan Padock, stellt Herrn Wander in der heißendsten Satire, in das grellste Licht. Man ist allgemein gespannt, was Hr. Lehrer Wander in Folge dessen thun wird.

N. S. Abends ¾ 7 Uhr. — In diesem Augenblicke ertönen die Stürmglocken. Der Schreckensruf Feuer! Feuer! hallt durch die Straßen. — Hinter der evangelischen Kirche wälzen sich blutrothe Rauchwolken empor und helle Flammen zucken lockend gen Himmel. — ¼ 8 Uhr. — In diesem Moment stehen die an der Kerschdorfer Straße gelegenen, an das Zollhaus gränzenden drei Scheuern in hellen Flammen. Dieselben gehören der verw. Gutsbesitzerin Sommer, dem Färber

Krügel und Fleischer Hensing an. Das Feuer brach in der Sommer'schen Scheuer aus und ergriff sogleich die vis-à-vis liegenden beiden andern. Ein heftiger Sturm treibt die Gluthen hoch in die Luft und käme derselbe nicht Süd-West, so ständen nicht nur die nächsten Häuser, sondern auch die prächtige evangelische Kirche in höchster Gefahr, zumal wegen Reparatur nicht alle Spritzen in brauchbarem Stande sind.

* Ohlau, 26. Novbr. Wenn das Kind in den Brunnen gefallen ist, so deckt man ihn zu, sagt ein altes Sprichwort. — Es wird kaum 2 Jahre her sein, als ein Hauptmann a. D. das Unglück hatte, auf dem Wege nach dem Schießhause in die Ohlau zu fallen, weil auf höchst gefährlichen Stellen keine Barrieren angebracht waren. Nach dem Unglück kamen Barrieren. Heut wurde wiederholt ein Gärtner aus Baumgarten, ein Familienvater, aus dem Wallgraben erstarrt herausgezogen, der wegen Mangels an Barrieren — auf dem Haupt-Communicationswege von hier nach Breslau an der Stadt — gestern Abend hineingefallen ist. — Früher war ein Geländer wenigstens längs der Straße angebracht, dieses ist theilweise versaut und gestohlen worden. Hoffentlich wird jetzt ein solches wieder errichtet werden. — Auch hier sind am vergangenen Sonntage nicht nur alle Christkatholiken, sondern sogar schon im Voraus diejenigen excommunicirt worden, welche später dieser Sekte noch beitreten. Die Folge davon ist, daß sich bereits im Stillen eine christkatholische Gemeinde constituirt, die bei dem Geiste der hiesigen Dirschaften von Bedeutung werden kann. — Ich hoffte von der Feier des 15. Oktober von hier aus etwas zu hören, weil an diesem Tage zum erstenmal ein uniformirtes Bürgerschützen-Corps das Mannschießen feierte. Es ist dies hier insofern von Bedeutung, als hierdurch nicht nur die Bürgerschaft enger zusammen geschlossen, sondern auch ein Schritt zum bessern Vernehmen zwischen Bürger und Militär hergestellt worden; der Herr Major und sämtliche Offiziere des hochlöbl. 4ten Husaren-Regiments wohnten der Parade der Bürgerschützen bei. Die Gründer des Vereins, Tabakfabrikant F. W. Koske, Buchdruckereibesitzer Bial und Schlossermeister Fahrzenbruch haben zur allgemeinen Gefelligkeit viel beigetragen. — Endlich kann ich eine Thatsache nicht unerwähnt lassen. Auf die bloße Angabe eines Frauenzimmers, daß sie von 3 Husaren geschimpft worden sei, sind diese ohne Untersuchung laut Regimentsbefehl zu Stägigem strengen Arrest, und da die Vollstreckung der Strafe zur Zeit unmöglich war, zu 8 Tagen Mittel-Arrest verurtheilt worden, wobei sie täglich 3 Stunden öffentlich an einen Pfahl gebunden werden. Die Thatsache ist verbürgt, und kann nöthigenfalls spezieller angegeben werden.

Prüfet Alles, das Beste behaltet!

Allgemein ist die gegenwärtige Theuerung der nothwendigsten Lebensbedürfnisse, Getreide und Brot, und allgemein die Befürchtung, daß diese mit der Zeit gar nicht mehr zu erkaufen sein dürften. Einsender dieses hat zufällig in jüngster Zeit einen großen Theil von Nord-Deutschland bereist — allerdings ist die Theuerung fast durchgängig, aber die Kartoffelkrankheit, Gott Lob! nicht allgemein in hohem Grade, und die Befürchtung, als könnte für Deutschland eine Hungersnoth entstehen, daher nur leeres Bild einer geängsteten Phantasie, nichts destoweniger ist die Theuerung dem ärmeren, also auch dem größeren Publikum schon fühlbar und nichts destoweniger daher hohe Zeit, derselben auf angemessene Weise Einhalt zu thun; aber wie dem abzuhelfen.

Auch hier in der lieben Heimath grassirt die Modekrankheit, „Vereine zu bilden“, in keinem geringen Maße und bald dürfte daher auch hier ein solcher in dieser Beziehung zusammen zu bringen sein, der für die ärmere Klasse unmittelbar wirksam sein wollte; allein es fragt sich, ob nicht gerade durch einen solchen das Uebel nur vergrößert würde, es würden sich viel, sehr viel Abnehmer finden — aber auch eben so viele Abgeber, stehet dahin?? vom Staate auslaufen zu lassen, dürfte noch mißlicher sein, denn das ist der sicherste Weg, daß die Theuerung sofort ins Unerhörteste stiege — so wenigstens die ergebene Ansicht des Einsenders, diese Mittel also dürften nicht zum Zwecke führen, wohl aber dieses:

Es treten so viel Grundbesitzer jeglichen Standes zusammen, wie nur möglich, in größeren oder kleineren Bezirken, und beschließen, ihr Getreide nicht über einem gewissen Preise zu verkaufen, und zwar einem solchen, der zwar den gegenwärtigen Conjunctionen für den Verkäufer, aber auch den Erwerbsverhältnissen für den Käufer angemessen ist, und der bald zu bestimmen sein dürfte; hierdurch allein, so wenigstens die Ansicht des Einsenders, ist einer bösen Conjunction vorzubeugen, und viel-

leicht findet der Vorschlag Eingang. Denn wenn auch es auf der einen Seite feststeht, daß Jeder sein ihm von der Natur geschenktes Getreide zum bestmöglichen Preise verkaufen kann, so erheischt es doch auf der andern Seite Nächstenliebe, auch dem Aermsten stets die Mittel zu erleichtern, wodurch dieser sein Leben durchfristen kann.

Sollte daher dieser Vorschlag Eingang finden, so ist die Mittheilung durch diese Zeitung über das Weitere wegen Zusammentritts eines solchen Vereins sehr leicht, findet derselbe keinen — nun so verzeihe das Publikum, wenn Einsender überflüssiger Weise seine Aufmerksamkeit in Anspruch genommen; auf jeden Fall war es ein wohlgemeinter.

Breslau, 28. Novbr. 1845.

Ein auf dem Lande Angesehener *).

Waldenburg. Am 20. Novbr. Morgens ist der Steindreher Hellwig von hier, in dem hiesigen städtischen Steinbruche, durch Herabstürzen einer Masse Steine verunglückt und auf der Stelle erschlagen worden.

(Geb.-Bl.)

Brieg, 25. Novbr. Ein in Löwen stationirter Eisenbahnbeamter verunglückte dieser Tage auf höchst gefährliche Weise, indem ihm, wie es heißt, ein Bein zwischen den Waggonen zermalmt wurde. (Samml.)

† Aus dem Kreise Kosel, im November. Durch das widersprechende Verfahren der katholischen Geistlichkeit in Bezug auf die Zulassung oder Zurückweisung evangelischer Patken war man zweifelhaft geworden, ob dieselbe dabei nach Willkür und persönlichen Ansichten verfahren, oder ob es den kirchliche Bestimmungen gebe. Folgender Bescheid, dessen Veröffentlichung nicht ohne Interesse sein dürfte, wird deshalb jeden Zweifel heben: „Dem N. zu N. wird hiermit auf seine Beschwerde gegen den Pfarrer N. wegen von demselben erstellter Zurückweisung von der Patschaft und angeblich dabei erfahrener Injurien hierdurch eröffnet, daß evangelische Patken als solche bei der Taufe eines Kindes in der katholischen Kirche nicht zugelassen werden können, hierin also der Pfarrer N. ganz nach der Vorschrift seiner Kirche gehandelt hat. — Breslau, 10. Oktbr. 1845. Fürstbischöf. General-Vicariats-Amt.“ — Wir enthalten uns jeder Betrachtung über diesen Gegenstand, da sie sich einem Jeden von selbst aufdrängt.

Reiße, im November. Der hiesigen Gendarmerie ist es gelungen, dem Diebesgesindel in hiesiger Gegend, in den sogenannten Bergen, auf die Spur zu kommen und die Thäter größtentheils zu verhaften. Es wird demnach wohl endlich möglich werden, ihnen das Handwerk zu legen. (Bürgerst.)

Mannigfaltiges.

*** **Berlin,** 26. Nov. In diesem Augenblick erdrückt das Theater wieder alle politische Neuigkeiten. Man spricht nur von Jenny Lind und alles Streben dreht sich darum, ein Billet zu bekommen. Wenn Göthe einmal sagt, daß man sich wie vor Bäckerthüren um das liebe Brod nach dem Theater drängt, so ist dies für unsere Zustände viel zu wenig, man schlägt sich, man setzt das Leben daran. Mit einem entsetzlichen Nothschrei drückt man sich durch die enge Pforte und die Polizei ist unvermögend, dem Andrang zu widerstehen. Ein Billet zu erhalten, ist eine Aufgabe für ein Genie, es zu benutzen, eine Aufgabe für einen Athleten. — Auf der Börse herrscht große Bestürzung; aus England und Frankreich sind so niedrige Course, besonders für Eisenbahnaktien gekommen, daß hier die Einwirkung einen panischen Schrecken hervorgebracht hat. Es werden große Summen verloren. Wer nicht vom Theater spricht, der spricht von der Börse. — Heute Vormittag wird das Begräbniß des Professors und Hofmalers Wach, des Bruders der wackeren Schriftstellerin Paalzow, stattfinden. Der Verstorbene, einer der talentvollsten und liebenswürdigsten Männer, hatte in allen Ständen viele Verehrer und das Leichenbegängniß wird sich durch große Theilnahme auszeichnen. — In der Briefpostbeförderung mit Frankreich hat sich noch nichts verändert, bald sollen die deutschen, bald die belgischen, bald die französischen Posten die Schuld tragen, daß die beabsichtigte Beschleunigung nicht ins Werk treten kann. Es scheint aber, daß man die Sache bereits auf die Spitze getrieben hat und bevor einige Strecken Eisenbahn dem öffentlichen Verkehr übergeben werden in dieser Beziehung keine schnelleren Beförderungen mehr zu hoffen sein. Größere Aussicht aber soll vorhanden sein, einen täglichen und schnelleren Cours für die englischen Zeitungen zu gewinnen, woran die hiesigen Postbehörden unausgesetzt arbeiten. Das hiesige Postwesen ist überhaupt seit einigen Jahren zu einer Größartigkeit des Geschäftes emporgestiegen, welche überrascht. Das Gebäude wächst mit jedem Jahr und wird bald das ganze Viereck zwischen der Königsstraße, der Spandauerstraße, der heiligen Geistsstraße und der kleinen

Poststraße eingenommen haben. Schon der bloße Anblick des kolossalen Briefträgersaals, in welchem einige achtzig Briefträger unter dem Vorfig eines Postsekretärs mehrere Male des Tags sich versammeln, um ihre Briefe zu erhalten und Rapporte abzugeben, kann einen Begriff davon geben, wie sich das Institut und seine Wirksamkeit vergrößert hat. Der Saal ist einer der größten in Berlin, läuft durch ein Längengebäude mit 7 oder 8 großen Fenstern auf jeder Seite und hat für jeden Briefträger seine Nummer und im Hintergrunde das erhöhte Katheder für den Vorfigenden. Alles wird mit einer pünktlichen Präcision erledigt, nach dem Schlag der Stunde. — Vor einigen Tagen enthielten unsere Zeitungen die Mittheilung, daß ein gefährlicher Dieb Namens Diez aus dem Criminalgericht entwichen war, indem er bei dem Heraustreten aus dem Verhörzimmer wahrscheinlich eine Kopfbedeckung zu erweisen gewußt und so sich davon geschlichen habe. Der Entflohene ist indes wieder eingefangen worden. Ein früher bestrakter Dieb hatte seinen Aufenthaltsort angegeben. Mehrere Polizeibeamte begaben sich auf sein Zimmer und die Verhaftung war mit Lebensgefahr verbunden, denn der Verbrecher bewaffnete sich mit einem Dolch und einem Pistol. Mit Entschlossenheit bemerzte man sich seiner, band ihn und transportirte ihn in einer Droschke zur Stadtvogtei, aber schon unterwegs gab der Eingefangene wieder einen Beweis seiner Stärke und Geschicklichkeit, denn als er zum Wagen heraufstieg, war er zu Aller Verwunderung ganz frei und der Strick, mit welchem man ihm die Hände auf den Rücken gebunden gehabt, lag hinter ihm auf dem Wagensitz. Jetzt sitzt der gefährliche Verbrecher in Ketten und Banden, denn die Ärzte sollen erklärt haben, daß der Dolch wohl zu den Wunden passen würde, welche den Tod des auf beipiellos freche Weise in seiner Wohnung überfallenen Rentiers Reith herbeigeführt haben. — Die Theuerung steigt, Brod und Semmel werden nur noch en miniature verkauft und die Armuth leidet große Noth. Die fortwährend gelinde Witterung scheint sehr ungesund zu sein und viele Menschen erkranken und sterben, namentlich sind die Schlagflüsse und gastrisch-nervösen Fieber an der Tagesordnung.

(Potsdam.) Am 25. Novbr. Mittags wollte eine kleine Anzahl verschiedener Personen niedern Standes auf dem Kiewitt, wo fleißig an dem großen Damme über die Havel zur Potsdam-Magdeburger Eisenbahn gearbeitet wird, in einem Rahne nach dem jenseitigen Ufer übersetzen, um den dortigen mit Erdbarbeiten beschäftigten Arbeitern Essen zu bringen, als der Rahm, nicht weit von dem Damme, umschlug und Jung und Alt, gegen 24 an der Zahl, ins Wasser stürzten. Der Tumult, das Geschrei war groß, indessen gelang doch die Rettung, obschon sehr schwer, da Einer den Andern umklammert hielt. Bei Dreien mußten aber schon Wiederbelebungs-Versuche angewandt werden. (Spen. 3.)

(Stuttgart.) Zur Vermählungsfeier wurde am 21. Nov. in der Reithbahn ein ritterliches Festspiel abgehalten. Der große Raum desselben war in ein Caroussel eingerichtet, mit Festons, Trophäen, Transparenten, Lampen, Lüsters ausgerüstet und verziert worden. Neben dem höchsten Hofe mit den hohen Neuvermählten schmückte und füllte eine glänzende Versammlung in gedrängten Reihen die Tribünen. Ein Programm besagte, was zu erwarten war: Abendland und Morgenland. Dieser Gegensatz war auch in der dekorativen Ausstattung der Einzugsportalen ausgedrückt. Das dem Programm angefügte Festgedicht enthält die Idee des Festspiels in schönen Rhythmen: Der junge Graf von Württemberg ladet den Fürsten der Wüste während eines Waffenstillstandes zu Turnier und Ritterspiel ein, um hier unter Palästinas Himmel die Vermählung seiner holden Schwester mit ihrem Vetter zu feiern, welchem freundlichen Anerbieten der Fürst mit seinen Saracenen und Beduinen Folge leistet. Erste Abtheilung: Einzug der Ritter in folgender Ordnung: Drei Trompeter. Bannerherr und Marshall. Vier Turniervögte. Vier Bannerträger. Vier Wappenkönige. Turnierpferd des Turnierherrn mit zwei Knapen. Zwei Herolde zu Pferd. Der Turnierherr, Graf von Württemberg. Se. königl. Hoh. der Kronprinz mit vier Pagen. Zwei Schildknappen zu Pferd. Vier Ritter. Drei Handpferde. Zwei Ritter. Ein Herold zu Pferd. Zwei Knapen zu Fuß. Turnierpferd des Ritters vom Lichtenstein, Ritter vom Lichtenstein. Se. Exc. Graf Wilhelm von Württemberg. Zwei Ritter. Zwei Handpferde. Drei Ritter. Vier Knapen zu Pferd. — Einzug der Saracenen in folgender Ordnung: Zwei Kavassen. Ein Paukenschläger. Der Fürst der Wüste. Se. Hoh. der Herzog Paul von Württemberg. Sechs Saracenen. Se. Hoh. der Prinz von Sachsen-Weimar u. Sechs Handpferde mit zwölf Führern und sechs Beduinen zu Fuß. Sechs Saracenen. Se. Durchl. der Prinz zu Hohenlohe-Dehringen u. Vier Packpferde, mit acht Beduinen zu Fuß. Hackländer mit Beduinen zu Pferd. Vorüberzug. Gruß der Ritter und Saracenen. Figuren in Schritt und Galopp. — Ein Doppelmusikchor eröffnete das Festspiel mit einer kräftigen Introduction, bald wechselnd, bald vereint, und bildete nun durch zweckmäßig ausgewählte Musikstücke den Träger

und Fortleiter der ganzen Darstellung. Zuerst zogen die Ritter ein. Von dem Glanz dieser Rüstungen konnte nur die Anschauung einen Begriff geben. Er übertraf alles, was wir sonst schon von volkstümlich oder künstlerisch-festlicher Pracht gesehen hatten. Dem Umzug der Ritter in gemessener occidentalischer Haltung folgte der Einzug der Saracenen, deren phantastisch-buntes, umhüllendes, fliegendes Kostüm und heftiges, aufflammendes Naturell mit dem strengen und gefegten der Ritter einen consequent durchgeführten Gegensatz bildete. Die beiden Schaaeren begrüßten, verbanden, durchschlangen sich in abwechselnden Wendungen, durch welche dann die verschiedenen Gliederungen der Massen, der Hauptzüge, der Gefolge wechselseitig dem Auge zu erwünschtester Schau und Auffassung nahe kamen. Die Quadrille der zweiten Abtheilung war ein organisch schönes Ganze, voll Abwechslung kunstreicher und malerischer Tanzfiguren und ließ das Schwierigste als ein heiter leichtes Spiel erscheinen. Die dritte Abtheilung bildete das Turnier, Kampfspiele der Ritter und Saracenen, unter sich und gegen einander, Zweikämpfe und Streit in Massen. Hier sprachen sich wieder die Gegensätze des Nationellen in der geschlossenen, ehernen Haltung der Ritter und den jähren Anfällen, schnellen Rückzügen, dem Umschwärmen, den Chocs der Saracenen charakteristisch aus. Schwerer klirrten, Lanzen splitterten, und der bewegten Imagination wurde eine fremdartige, orientalisirte-romantische Gegenwart mit sinnlicher Wahrheit vor Augen gestellt. Die Schlußgruppe vereinigte alle die Ritter, Herolde, Knapen und Pagen, dann die Saracenen, Beduinen u. mit der ansehnlichen Zahl von Handpferden zu einer imposanten, glänzend bunten, caravanenähnlich sich dahinwälzenden Masse. (Schw. M.)

(Gräfenberg, im November.) Unsere Kurliste hat die Zahl 900 überstiegen. Obwohl der übertriebene Schwindelgeist der sogenannten Hydropathen, welche im Wasser eine Universalmedizin zu besitzen glaubten, so ziemlich verschwunden, so gewinnt doch von Tag zu Tage die Ansicht festeren Boden, daß die Prießnitzsche Methode für sehr viele Krankheiten und Körperzustände sichere und radikale Hilfe gewährt. — An die Stelle des früheren Steges über die Biela, den die letzte Ueberschwemmung zertrümmerte, ist jetzt eine hübsche, dauerhafte Brücke getreten, deren Kosten durch eine Subscription gedeckt wurden. An jener Uferstelle, wo man den Verunglückten aufgefunden, erhebt sich jetzt ein steinernes Kreuz mit der einfachen Inschrift: Ici a péri Frédéric Baron de Beckmann le 20 Juillet 1845.

Am 21. November Vormittags traf die Lokomotive „Nicol“ mit 3 Waggonen von Grabow in Ludwigslust ein. Dies ist die erste vollendete Strecke der Hamburg-Berliner Eisenbahn.

Bekanntlich ist dem Professor Hengstenberg in Berlin von einer Anzahl Studirender der Theologie eine Bibel mit der Inschrift: „Das Wort sie sollen lassen stahn“; überreicht worden. Die Dorfzeitung meint, der Buchbinder hätte das Wort sie lieber mit einem großen S. schreiben sollen.

Die „Collegial-Zeitung“ enthält einen lezenswerthen Briefauszug aus Island über den Ausbruch des Hekla, von einigen Personen, die sich dem Lavastrome so viel als möglich genähert, der bis an zwei Meilen weit vom Fuße des Vulkans an, in der Breite von einer Meile fortfloß, in einer Höhe von 40 bis 50 Fuß, die näher an dem Berge wohl 80 Fuß zu betragen schien und unter einer schon verhärteten Oberfläche, die aber überall mit donnerndem Getöse wieder einbrach, sich fort und so eben auf ein Gehöfte zu bewegte, das die Bewohner aus Furcht verlassen hatten. Die Beschreibung ist erschütternd, und dem Anscheine nach recht genau. (B.-H.)

Briefkasten.

Zurückgelegt wurden: 1) Leipzig, 24. Novbr. — 2) Schildberg, 25. Novbr. — 3) Von einem Reisenden, durch die Stadtpost. — 4) Anonymer Brief, mit dem Postzeichen „Dppeln, 26. Nov.“

Aktien-Markt.

Breslau, 28. November. Die Course der Eisenbahn-Aktien waren heute bei geringem Verkehr nicht wesentlich verändert.

Oberchl. Lit. A 4% p. S. 110 Br. 109 Gld.
dito Lit. B 4% p. S. 103 1/2 Br.
Breslau-Schweidnitz-Freib. 4% p. S. abgez. 106 1/2 u. 106 bez. u. Gld.
Ost-Preussische Zaf.-Sch. p. S. 102 1/2 bez.
Niederchl.-Märk. Zaf.-Sch. p. S. 102 1/2 etw. bez. u. Gld.
Sächs.-Schl. Zaf.-Sch. p. S. 106 1/2 Br.
Kraus-Oberchl. Zaf.-Sch. p. S. 98 1/2 Br. 98 Gld.
Wilhelmsbahn Zaf.-Sch. p. S. 102 1/2 Br.
Freib. Wilh.-Nordbahn Zaf.-Sch. p. S. 93 1/2 u. 1/4 bez.

Breslauer Getreidepreise vom 28. Novbr.

	beste Sorte	mittle Sorte	geringe Sorte.
Weizen, weißer . . .	103 Sgr. 97	96	88 Sgr.
Weizen, gelber . . .	100	96	85
Roggen	72	63	67
Gerste	58	55	53
Hafer	37	35	33

Redaktion: E. v. Baer und H. Barth.

Verlag und Druck von Graß, Barth u. Comp.

*) Die Redaktion bedauert, daß der geehrte Einsender des oben mitgetheilten Vorschlags dem landwirthschaftlichen Publikum nicht zugleich seinen Namen mitgetheilt hat. Seine humane, uneigennütige Absicht würde auch dann nicht verkannt und die Ausführung derselben sehr erleichtert worden sein. Red.

Sam 29. November.

Der Morgen tagt, das Volk erwacht,
Es strahlt das Licht auf Erden.
Es brach so hell durch blöde Nacht,
Schön scheint der Tag zu werden.

Der Strahl weckt die Gedanken auf,
Die Wahrheit zu ergründen;
Es kommt im langen Zeitenlauf
Der Mensch sie noch nicht finden.

Jetzt treten alle Völker her
Und suchen unverstohlen,
Sie denken viel und schreien sehr:
Das Wahre herzuholen.

Und Männer hat auch jetzt die Zeit,
Die Völker zu belehren,
Zu bringen wieder in dem Streit
Dem Menschengest zu Ehren.

Der Mann ist keinen Strohhalme werth,
Der nicht der Welt bekennet,
Was er im Geist als Wahrheit ehrt,
Und wenn die Hölle brennet.

Die Furcht gehört der Falschheit an
Und auch die Scheu zu denken;
Freimüthig spricht der brave Mann,
Und sollt's den Teufel fränken.

Heraus schießt er das freie Wort,
Daß es zum Himmel tönet.
Er droben höret, Gott, der Hort,
Wenn man die Wahrheit höhnet.

Er giebt den Muth dem starken Geist,
Daß er's dem Volk bekenne,
Und wenn der Weltentbau zerfällt,
Er doch die Wahrheit nenne.

Der Tag, der solchen Mann gebat,
Sei hoch vom Volk gepriesen,
Dem Manne bringet Kränze dar
Und Ehr' sei ihm erwiesen.

Wer wahr aus Ueberzeugung spricht,
Der kommt im Volk zu Ehren,
Und wer im Denken strebt nach Licht,
Den wird die Menge hören.

Gott lenkt die Zeit, die Zeit den Mann,
Und mit ihr muß er gehen,
Mag rückwärts schreiten, wer es kann,
Der Geist bleibt nimmer stehen.

Communal-Steuer-Herabsetzung

Seit einigen Jahren hatten sich die Reclamationen der Steuerpflichtigen in den unteren Klassen des Personal-Steuer-Tarifs sehr erheblich vermehrt. Den Ermäßigungsanträgen konnte indessen nach Maßgabe des bestehenden Tarifs vielfach keine Folge gegeben werden, weil die Reklamanten das dem auferlegten Steuersatze zu Grunde gelegte Einkommen wirklich hatten und dieses bei der Personalbesteuerung, wenn nicht Willkür an die Stelle der Gerechtigkeit treten soll, allein die Norm geben kann. Obgleich nun in dem bisherigen Steuertarif die Contribuenten in den unteren Steuerklassen schon nach einem sehr mäßigen Prozentsatze besteuert waren, mußte doch in Folge dieser Anträge die Nothwendigkeit einer näheren Prüfung des Tarifs mit Rücksicht auf die gegenwärtigen Erwerbsverhältnisse am hiesigen Orte anerkannt werden. Diese Prüfung hat herausgestellt, daß eine

Herabsetzung des Tariffußes für die unteren Steuerklassen allerdings ein Bedürfnis der Zeit sei. Der Zustand der Kammerei hat jetzt gestattet, diesem Bedürfnisse zu entsprechen und es wird daher nach Vereinbarung mit der Wohlthätigen Stadtverordneten-Versammlung hierüber für die acht unteren Steuerklassen vom 1. Januar 1846 der nachfolgende herabgesetzte Steuer-Tarif zur Anwendung kommen:

Einkommen von pptr.	pro Cent	jährlich				monatlich			
		bei Bürgern	bei Schulz- verwandten	bei Bürgern	bei Schulz- verwandten	bei Bürgern	bei Schulz- verwandten	bei Bürgern	bei Schulz- verwandten
100 Rthl.	1 1/2	1	1	1	1	1	1	1	1
150 "	"	2	2	2	2	2	2	2	2
200 "	"	3	3	3	3	3	3	3	3
250 "	1 1/4	4	4	4	4	4	4	4	4
300 "	1 1/2	5	5	5	5	5	5	5	5
350 "	1 3/4	6	6	6	6	6	6	6	6
400 "	2	7	7	7	7	7	7	7	7
450 "	2 1/2	8	8	8	8	8	8	8	8

Vollständige gedruckte Exemplare des Tarifs können bei den Herren Bezirksvorstehern und dem Rathhaus-Inspector Klug unentgeltlich in Empfang genommen werden.

Die Steuer-Ermäßigung selbst beläuft sich jährlich auf pptr. 8646 Rthl. und kommt 15,887 Contribuenten zu Gute.

Breslau, den 19. November 1845.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Wiederum ein Schritt zum Besseren.

(Aus dem Fraustadter Lokaltblatt.)

In Nr. 256 der Schlesischen Zeitung macht das Bäckerwerk in Breslau bekannt, daß gegen 100 dazugehörige Bäcker sich geeinigt haben, „den seit länger als 30 Jahren bestehenden Gebrauch: „den Dienstboten und andern Abholern der Backwaare einen wöchentlichen Rabatt zu gewähren“ mit dem 1. November abzustellen.“ — Eine eben solche Bekanntmachung enthält Nr. 254 aus Wien. Hätte dieser Beschluß auch keinen andern Grund, als das wohlverstandene eigene Interesse der Bäcker, so muß doch jedem Menschenfreunde die Brust weiter werden, wenn er solch rucklosen Gebrauch abgestellt sieht. — Woher wird denn der Rabatt genommen, den das Gesinde erhält? Kann ihn der Bäcker von seinem rechtlichen Erwerbe für die Dauer geben, ohne daß er in seinen Vermögensumständen zurückkomme? Liegt nicht in der Breslauer und Wiener Erklärung das Eingeständnis: daß dem kaufenden Publikum das entzogen werde, was das Gesinde erhält? — Sieht das nicht der Methode des Crispin ähnlich, wie ein Ei dem andern, nur daß Crispin an den eigenen

Vorteil dabei nicht dachte. — Und wenn es dahin gekommen ist, wie es in Fraustadt auch sein soll, daß der Bäcker von dem Gesinde sich höheren Rabatt abtrotzen läßt, um nicht die Kundschaft zu verlieren, liegt dann darin nicht eine Veruntreuung gegen die Herrschaft, die doch wohl unbezweifelt entweder an Gewicht oder an Beschaffenheit der Backwaare, vielleicht auch an beidem verliert? Wird das Gesinde, wenn es sich zu dieser ersten, in mildem Lichte auftretenden Untreue verleiten läßt, nicht gar bald weiterer Schritte auf dieser Bahn sich erdreisten? Wird dasselbe nach dem Sprichworte: „Wie gewonnen so zerronnen“ sich nicht der Lüderlichkeit hingeben und so immer tiefer sinken. Richtet außerdem durch solche unchristliche Brodabschneiderei, durch solche Kundenjagd nicht ein Meister den andern zu Grunde? Fürwahr dieser Mißbrauch, der sich nun als so weit verbreitet erweist, dürfte wohl der Aufmerksamkeit der Landesbehörden werth sein, da durch ihn alle Consumenten verkürzt, die Armen bedrückt, die Dienstboten zur Unsittlichkeit verleitet werden, und er auf die Dauer auch bei anderen Gewerbetreibenden Nachahmung finden wird, ja schon gefunden hat. Zwar kann man einwenden, daß man doch wohl dem Gesinde eben denselben Rabatt geben könne, den Wiederverkäufer erhalten: aber die Umstände sind nicht dieselben. Während der Wiederverkäufer in Bedienung des Publikums einen rechtlichen Erwerb sucht, kann hier bei dem Gesinde von einem Erwerbe, und vollends gar von einem rechtlichen nicht die Rede sein. Außerdem verdient es wohl einer recht sorgfamen Erwägung der Behörden, ob das dem Zwischenhandel unterworfen werden darf, was das Publikum aus erster Hand haben könnte; und namentlich ob dies bei den ersten Lebensmitteln stattfinden dürfte? — In früheren Zeiten durften Verkäufer nicht eher auftreten, bis dem Publikum Zeit gelassen war, sich unmittelbar zu versorgen. Zur Ehre des Fraustadter Bäckergewerks im Ganzen muß jedoch hier anerkannt werden, daß es schon früher zweimal einen mächtigen Anlauf genommen, um sich des obgedachten schmachvollen Verfahrens zu entlasten, aber immer hat rücksichtslose Habsucht Einiger den guten Willen der Besseren zu nichte gemacht. — Das ist eine von den schlimmen Seiten der Gewerbefreiheit. Bei Junstzwange (dem ich aber hiermit das Wort nicht reden will) wäre solcher Kundenjagd leicht gesteuert worden. — Sollten nach Aufhebung der Zünfte nicht in die Hände der Polizei die Mittel gelegt worden sein, solchem Unfuge zu wehren, und das Streben der Besseren kräftig zu unterstützen? — Wenn nicht, so dürfen wir von einer des Guten so eifrig fördernden Regierung, wie die Preussische, uns mit Recht versehen, daß sie darnach trachten wird, die Ortsbehörden mit dem Erforderlichen auszurüsten.

Bei den heutigen Zeitumständen finde ich mich veranlaßt, diesen Auffas zu veröffentlichen.

Ein Breslauer Bürger.

Karlsruhe. Die Ertheilung der Concession für die Gasbeleuchtung dieser Residenz, um welche hier, selbst nach der öffentlichen Adjudication, eine Pariser Gesellschaft, Germanique genannt, mit der Vorhergegangenen aufs hartnäckigste zu kämpfen suchte, ist endlich definitiv entschieden. Der Ausschuss der Stadtverordneten, ganz mit dem Gemeinderath übereinstimmend, hat am 10. November alle neueren und billigeren Offerten verworfen, und den Beschluß des Gemeinderaths vom 29. September d. J., der die Concession dem Herrn von Forster, Bevollmächtigten der englisch-französischen Compagnie, Barlow und Manby, zusicherte, bestätigt. Es ist nicht zu bezweifeln, daß jetzt die Städte Mannheim, Mainz, Augsburg und Nürnberg derselben Compagnie, welche die meiste Garantie zu bieten scheint, den Vorzug geben werden.

Die Buchhandlung Ferdinand Hirt in Breslau und Ratibor

erbittet für den der heutigen Zeitung beigefügten Prospect beachtenswerther Weihnachtsgaben die Aufmerksamkeit der ihr geneigten Literaturfreunde.

Der diesjährige Ausverkauf von Mode-Waaren

zu sehr herabgesetzten Preisen

beginnt bei mir nächsten Montag und wird täglich in den Vormittags-Stunden fortgesetzt.

Simon Cohn, Ring 52, an der Stockgasse.

Eine Parthie Putzkings und Westen,

welche die Mode passiert haben, verkaufe ich um damit zu räumen, zu auffallend billigen Preisen.

H. Stern jun.,

Albrechtsstraße Nr. 57, im ersten Viertel.

Es ist mir der Verkauf einer großen Mühlentbesitzung zum Preise von 16,000 Rthl. übertragen. Zahlungsfähigen Kauflustigen wird Auskunft in meinem Bureau ertheilt.

Breslau, Ring Nr. 9, im zweiten Stock.

Reichmann,

Königlicher Justiz-Commissar und Notar.

Theater-Repertoire.

**Sonnabend, zum 1ten Male: „Der Zauber-
schleier.“** Romantisch-komisches Freispiel
mit Gesang und Tanz in 4 Aufzügen von
Franz Xaver Zold. Musik von Emil Litt.
**Sonntag, zum 2ten Male: „Der ewige
Jude.“** Dramatisches Gemälde in 5 Ab-
theilungen, nach dem Französischen des Eugen
Sue für die deutsche Bühne bearbeitet von
Carlschmidt.

F. z. O. Z. 2. XII. 6. J. □. III.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer Tochter Marie mit
dem Kaufmann Herrn Gustav Kupte in
Rauwig, zeigen wir unsern auswärtigen Freun-
den und Bekannten hiermit ganz ergebenst
an. Bojanowo, 28. November 1845.
Ruekert und Frau.

Als Verlobte:

Aurelia Kühn,
W. D. Stwald.
Berlin und Breslau.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere gestern vollzogene eheliche Verbin-
dung beehren wir uns statt besonderer Mel-
dung hierdurch ergebenst anzuzeigen:
Kubolph Broecker, Leutnant in
der 6. Artillerie-Brigade.
Julie Broecker, geb. Schweiger.
Reiffe, den 26. November 1845.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute früh 5 1/2 Uhr erfolgte glückliche
Entbindung meiner lieben Frau von einem ge-
sunden Knaben, beehre ich mich Verwandten
und Freunden ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 28. November 1845.
Heinr. Sumpert.

Entbindungs-Anzeige.

Heute Morgen um halb 1 Uhr wurde meine
liebe Frau Pauline, geb. Geisler, von
einem gesunden Knaben glücklich entbunden.
Dies zeige ich statt besonderer Meldung er-
gebenst an.
Breslau, den 28. November 1845.
Hähne, Apotheker.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute erfolgte glückliche Entbindung sei-
ner Frau von einem gesunden Knaben zeigt
Freunden und Bekannten ergebenst an:
Glabrecht.
Breslau, den 27. November 1845.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute früh 4 Uhr erfolgte glückliche Ent-
bindung meiner innigst geliebten Frau Ma-
thilde, geb. Pache, von einem munteren
Knaben, zeige ich hiermit statt jeder be-
sonderen Meldung theilnehmenden Freun-
den und Bekannten ergebenst an:
A. Groeger.
Habelschwerdt, 27. November 1845.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute früh um 3 1/4 Uhr erfolgte glück-
liche Entbindung meiner lieben Frau Pau-
line, geb. Wandscher, von einem gesunden
Knaben, beehre ich mich, Verwandten und
Freunden, ergebenst anzuzeigen.
Wilhelmshütte bei Sprottau,
den 26. Novbr. 1845.
Der Commerzienrath Waller.

Todes-Anzeige.

Den am 24. d. M. erfolgten Tod ihres ge-
liebten Vaters, Vaters, Schwiegers und Groß-
vaters, des Hütten-Inspicitors J. G. Lam-
pricht, zeigen, um stille Theilnahme bittend,
entfernten Verwandten und Freunden tiefes
Trauer an:
Die Hinterbliebenen.
Nikolai, den 26. November 1845.

Todes-Anzeige.

(Statt besonderer Meldung.)
Nach vielwöchentlichen schweren Leiden ent-
schief gestern Abend um 9 Uhr meine geliebte
jüngste Tochter Adelheid, 24 Jahr alt,
zu einem besseren Leben. Tief gebeugt erlaube
ich mir, diesen unerwarteten Verlust theilneh-
menden Freunden und Bekannten hierdurch er-
gebenst mitzutheilen.
Eignitz, den 27. Novbr. 1845.
Die verw. Kaufm. Feye, geb. Raschke.

Donnerstag den 4. Dezember
Erstes Concert
des akademischen Musikvereins.
Die Direction

Das wohlgetroffene Bildniß des
Dr. David Schulz,
aus dem Verlage von Ferdinand Hirt
in Breslau und Ratibor, ist um
den Preis von fünfzehn Silbergroschen
durch jede Buch- und Kunsthandlung zu
beziehen.

Bekanntmachung.

Mittelsk Rescript vom 11. d. Mts. hat
die Hochlöbliche Königl. Regierung zu Breslau
genehmigt, daß in hiesiger Stadt ein zweiter
Wochen- und Getreide-Markt abgehalten wer-
den darf.
Wir bringen dies mit dem Bemerken zur
allgemeinen Kenntniß, daß dieser zweite Wo-
chen- und Getreide-Markt vom 3. d. M. ab
jeden Mittwoch bis Mittag 12 Uhr abgehal-
ten werden wird.
Brieg, den 20. Novbr. 1845.
Der Magistrat.

Gewerbe-Verein.

Allgemeine Versammlung, Montag, den
1. December, Abends 7 Uhr, Sandstraße Nr. 6.

Im König von Ungarn

Sonnabend den 29. Nov.:
Großes Abend-Konzert
der **stehermärk. Musik-Gesellschaft.**
Anfang 6 Uhr. Entree à Person 5 Sgr.
Sonntag den 30. Novbr.:
**Großes Nachmittags- und Abend-
Konzert.**
Kassenöffnung 3 Uhr. Anfang 4 Uhr.
Entree à Person 5 Sgr.

Im Saale des Elysiums

Montag den 1. und Dienstag den 2. Dezember
großes Konzert
der **stehermärkischen Musik-
Gesellschaft.**
Kassen-Öffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.
Entree zum Saal à Person 7 1/2 Sgr.,
zur Gallerie 4 Sgr.
Abonnement-Billetts zum Saale sind pro
Stück 6 Sgr. beim Herrn Stock im Ely-
sium zu haben. Programme werden an der
Kasse ausgehelt.

Bei Graf, Barth und Comp. in
Breslau und Oppeln, so wie bei J. F.
Ziegler in Brieg, ist zu haben:
Das goldne A-B-C
des jungen Kaufmanns, oder Leitfaden
zur leichtesten Erlernung der Handlungs-
wissenschaft nach des berühmten Prof. Büsch
System.

Von Veruh. Montag.
Geb. 15 Sgr. Weimar, Voigt.

Vater Reinhold

und seine Familie.
Ein Buch zur Belehrung, Unterhaltung und
Bildung junger Landwirthe, überhaupt
für Alle, welche sich der Oekonomie widmen
und gute Landwirthe werden wollen.
Von Conrad Lindau.
Geb. 18 1/2 Sgr. Leipzig, Reil.

Bei F. E. C. Venzant in Breslau,
Kupferschmiedstr. 13, Ecke der Schuhbrücke,
erscheint heute:

Wo ist Christus nicht?
Von dem Gräuel der Verwü-
stung an heiliger Stätte.
Die Arglist.
Jesu Prophezeiung vom
Schicksale der Liebenden und
Lieblosen.

Vier Zeitpredigten

von
H. N. Dietrich,
Diakonus zu St. Bernhadin.
J. C. H. Schmeider,
Diakonus zu St. Maria-Magdalena.
C. W. A. Krause,
Senior zu St. Bernhadin.
Dr. H. Rhode,
Divisions-Prediger.
Preis 5 Sgr.

Folgende nicht zu bestellende Stadt-Briefe:
1. Seifenfuder Zimmer,
2. Pauline Bachmann,
können zurückgefordert werden.
Breslau, den 28. November 1845.
Stadt-Post-Expedition.

An meiner über 12000 Bände zählenden
deutschen, französischen und englischen
Lesebibliothek, wovon der Katalog 7 1/2
Sgr. kostet, so wie an meinen Journals, Bü-
cher- und Taschenbücher-Einkeln können noch
Leseer Theil nehmen.

E. Neubourg, Glisabetsstraße 4.

English Language

For Ladies.

A New course of private lessons will
commence Dec. the 3d for further particu-
lars apply at the Academy of Prof.
Nösselt, 24 Albrecht-Strasse.

For Gentlemen.

The Conversation Class will meet
Deer. 2d at 8 O'Clock, p. m. in my apart-
ments. 2. St. Salvatorplatz (Schweid-
nitzer Brücke. John Whitelaw from
London.

Kapital-Gesuch.

4000 Rthl. à 5 pCt. Zinsen wer-
den auf ein großes hieselbst belegenes, vor
einigen Jahren neu gebautes Grundstück, welche
hinter 14,000 Rthl. zu stehen kommen, was
mindestens einen Werth von circa 50,000 Rthl.
hat, und nach der Feuer-Versicherung das Ka-
pital unter der Hälfte des Werthes zu stehen
kommt, von einem pünktlich Zinsen zahlenden
Manne baldigst oder auch zu Term. Weis-
nachten c. verlangt. Näheres ertheilt:

V. Schwellengrebel,
Kegerberg Nr. 21.

Ferdinand Hirt,

Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur.

Breslau,

am Naschmarkt Nr. 47.

Ratibor,

am grossen Ring Nr. 5.

Im Verlags-Magazin in Leipzig und Pesti erschien, vorrätzig, in Breslau und
Ratibor bei Ferdinand Hirt, in Krotoschin bei E. A. Stock, in Eignitz bei Ger-
schel, in Görlitz in der Heymschen Buchhandlung:

Der musikalische Hauslehrer,

oder theoretisch-praktische Anleitung für Alle die sich selbst in der Tonkunst, nament-
lich im Pianofortespieler, im Gesange und in der Harmonielehre aus-
bilden wollen.

Von Dr. G. W. Fink.

Mit vielen Notenbeispielen. gr. 8. broch. 2 Rthl.

In einer Zeit, wo die Tonkunst zum Bedürfnis geworden und so weit verbreitet ist, daß
gute Lehrer derselben nicht überall zu haben sind, viele Bildungsbegierige sich daher in die
Nothwendigkeit versetzt sehen, sich selbst darin vorwärts zu helfen, was doch nicht anders, als
durch eine für solche Umstände berechnete Lehrschrift möglich ist, kann das oben genannte Werk
nicht nur zeitgemäß, sondern auch höchst nützlich genannt werden. Auch für solche, die be-
reits Unterricht genossen, immerhin noch Vieles für sich selbst nachzuholen, zu ergänzen und
zu befestigen haben, wird es ein treuer Führer sein.

In der Fest'schen Verlags-Buchhandlung in Leipzig ist so eben erschienen und in allen
Buchhandlungen zu haben, vorrätzig in Breslau und Ratibor bei Ferd. Hirt, in
Krotoschin bei E. A. Stock:

Geschichte der Findlinge in Oesterreich,

mit besonderer Rücksicht auf ihre Verhältnisse in Syrien.

Von Dr. Raimund Melzer,

k. k. Direktor der Staats- und Lokal-Wohltätigkeitsanstalten zu Laibach.

Ah! quel la pitie parle, où se tait la nature,
gr. 8. broch. Preis 1 1/2 Rthl. (Delille.)

Subscriptions-Öffnung

der Buchhandlung Ferdinand Hirt in Breslau und Ratibor.

An Philologen, Juristen, Geschichtsforscher und Freunde
klassischer Literatur.

M. TULLII CICERONIS

opera quae supersunt omnia

ac deperditorum fragmenta
ex recensione

Io. Casp. Orellii.

Editio altera emendatio.

Curaverunt Io. Casp. Orellius et Io. Georgius Baiterus.

IV. voll. Lex. 8.

(Im Format den „Scholiastae“ und dem „Onomasticon“ angepasst.)

Um die Anschaffung dieser neuen, kritischen und typographisch aufs Schönste
ausgestatteten Ausgabe möglichst zu erleichtern, haben wir folgende billige Bestim-
mungen getroffen:

- 1) Für das vollständige Werk von circa 200 Bogen in 4 Bänden Lexikon-Format,
Velinpapier, eröffnen wir einen Subscriptionspreis pr. Band 2 Rthl. 20 Sgr.
- 2) Diese neue Ausgabe wird innerhalb 3 Jahren beendigt sein.
- 3) Nach Erscheinen des IV. Bandes tritt sogleich ein bedeutend erhöhter Laden-
Preis ein. Einzelne Bände werden nicht abgegeben.
- 4) Der I. und III. Band sind vollendet.
- 5) Von den Bänden V. 1., 2. (Scholiastae) und VI. VII. VIII. (Onomasticon) er-
scheinen keine neue Auflagen.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen an, in Breslau und Ratibor
die Buchhandlung von Ferd. Hirt, in Krotoschin die Buchhandlung von
E. A. Stock.

Zürich, im September 1845.

Die Verleger
Orell, Füssli u. Comp.

In unserm Verlage ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu beziehen,
vorrätzig in Breslau und Ratibor bei Ferdinand Hirt, in Krotoschin bei E.
A. Stock:

Die preuß. Stempelsteuer-Vorschriften,

wie sie jetzt bestehen,

systematisch dargestellt, für den praktischen Gebrauch erläutert
und übersichtlich geordnet

von F. C. Reuter, Stadtgerichts-Director.

Gr. 8. Geh. Preis 1 Rthl.

Während die bisherigen kostspieligen Kompilationen der auf die Stempelsteuer bezüg-
lichen Bestimmungen ein mühsames zeitraubendes Nachschlagen, so wie das Durchlesen und
Vergleichen vieler singulären Vorschriften nöthig machten und zuletzt doch noch Zweifel über
die Gültigkeit und Anwendung derselben übrig ließen, wird durch diese Schrift Jeder in den
Stand gesetzt, ohne Mühe die jetzt gültigen Vorschriften sogleich zur Anwendung zu bringen,
weil darin sämtliche bis jetzt, bezüglich der Stempelsteuer ergangenen Gesetze, Verordnun-
gen, Deklarationen, Rescripte u. s. w. so übersichtlich zusammengestellt und systematisch ver-
arbeitet sind, daß man die betreffende Bestimmung auf der Stelle zur Hand hat.

Diese Schrift gewährt aber zugleich auch den Vortheil, daß sie durch kritische Beleuch-
tung der bestehenden Vorschriften und durch Darlegung ihres innern Zusammenhangs und
ihrer Motive einen sichern Anhalt für eigene richtige Auslegung derselben darbietet und so-
mit den vielfachen Zweifeln vorbeugt, welche durch die vielen, sich zum Theil widersprechen-
den, singulären Bestimmungen bei deren praktischen Anwendung hervorgerufen werden.

Um den praktischen Werth der Schrift noch mehr zu erhöhen, ist der Preis derselben so
billig als möglich gestellt.

Königsberg.

Verlagsbuchhandlung der Gebrüder Bornträger.

In jeder guten Buchhandlung ist zu haben, vorrätzig in Breslau und Ratibor
bei Ferdinand Hirt, in Krotoschin bei E. A. Stock:

Je juif errant

Roman par Eugène Sue.

Seconde edition, originale pour toute l'Allemagne, revue et augmentée.

Leipzig. Ch. E. Kollmann. 10 vol. 4 Rthl.

Der Preis für diese so schön und äußerst korrekt gedruckte zweite vermehrte
Ausgabe (der Band nur 12 Sgr.) macht dieselbe zu einem äußerst wünschenswerthen Besit-
thum für jeden Gebildeten, und man wird ihr gewiß auch da, wo die schlechtgedruckten bel-
gischen Nachdrücke zu haben wären, gegen deren Einführung durch Unbefugte die Zollgrenzen
leider keinen gehörigen Schutz gewähren, den Vorzug vor diesen einzuräumen.

J. Wüllendorff, Kaufmann, Taschenstraße Nr. 28.

Bei G. Basse in Duedlinburg ist erschienen und vorrätig zu haben bei **Graf, Barth und Comp.** in Breslau und Oppeln, in Brieg bei J. F. Ziegler:

Der deutsche Sekretär.

Eine praktische Anweisung

alle Arten schriftlicher Aufträge, welche sowohl im amtlichen Geschäftsleben, als im bürgerlichen Verkehr vorkommen, gründlich und umfassend anzufertigen, als: Eingaben, Vorstellungen und Gesuche, Berichterstattungen an Behörden, Kauf-, Miet-, Pacht-, Tausch-, Bau-, Leih- und Gesellschafts-Contracte, Verträge u., durch ausführliche Formulare erläutert.

Herausgegeben von

Friedrich Bauer.

10. verbesserte und vermehrte Auflage. Geh. 20 Sgr.

In demselben Verlage erschien und ist vorrätig zu finden bei **Graf, Barth und Comp.** in Breslau und Oppeln, in Brieg bei J. F. Ziegler:

Neues, einfaches und vortheilhaftes Verfahren

der Vergoldung, Versilberung,

Verplattung, Verkupferung und Verzinnung, ohne Galvanismus und Apparate, durch bloßes Eintauchen des zu vergoldenden u. Gegenstandes in eine Flüssigkeit. Mit 1 Tafel Abbildung. Geh. 15 Sgr.

Praktischer Unterricht

in der Aquarell- und Gouache-Malerei,

nebst Anweisungen zum perspectivischen Zeichnen, Tuschen, Farbenmischen, Koloriren u. Für Anfänger und Dilettanten.

Von **Ferd. Schubert.**

Zweite Auflage. Mit einer Abbildung. Geh. 15 Sgr.

In der Buchhandlung von **Graf, Barth und Comp.** in Breslau und Oppeln, so wie bei J. F. Ziegler in Brieg ist zu haben:

Wiedemann's 100 Gesänge

der Unschuld, Jugend und Freude. Gemüthl. Kinderherzen gewidmet. Mit Begleitung des Klaviers. 18 Hef. Achte vermehrte Aufl. Geh. 15 Sgr.

Verlag v. Voigt in Weimar.

(Es sind im Ganzen 3 Hefte à 1/2 Rthlr.)

Wäre diese herrliche Sammlung der reizendsten Lieder und Melodien nicht schon auf der ganzen Oberfläche des deutschen Vaterlandes ein wahrer Liebling geworden, hätten sie nicht schon in vielen tausend Kinderherzen und Kehlen wieder, so würden wir uns auf den Absatz von circa 20,000 Exemplaren, oder auf mehrere Dugend mehr begeisterter, als lobender Recensionen beziehen können. Daher genüge die Versicherung, daß auch diese achte Auflage wieder zahlreiche Spuren der fortwährenden verbessernden Sorgfalt des mit Recht allgemein geehrten Herrn Herausgebers an sich trägt.

In Breslau und Oppeln bei **Graf, Barth und Comp.**, in Brieg bei J. F. Ziegler, in Piesnitz bei Kuhlmei, in Schweidnitz bei Heege, in Reisse bei Hennings, in Sorau und Bunzlau bei Julien und in allen Buchhandlungen ist aus dem Verlage von Ernst in Duedlinburg zu haben:

Für Feuer-Rettungs-Männer und für Stadt- und Landgemeinden:

Anweisung, Feuersbrünste

schnell und sicher zu löschen, nebst Beschreibung der nöthigsten Lösch- und Rettungs-Geräthschaften.

Herausgegeben vom Polizei-Commissair **G. Seine.**

Mit 5 Abbildungen. Preis 10 Sgr.

Wer auf der Brandstätte mit Umsicht Hülfe leisten und alle Vortheile zur schnellen Rettung kennen lernen will, dem ist mit Zuversicht die Anschaffung dieses höchst nützlichen Buchs zu empfehlen.

Literarische Merkwürdigkeiten.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen, in Breslau und Oppeln bei **Graf, Barth und Comp.**, in Brieg bei J. F. Ziegler zu haben:

Neue Reisen, vollführt in den Jahren 1842—45 von **P. D. Holthaus**, Schneidergesell aus Werdohl (oder: Holthaus Wanderungen durch Europa und das Morgenland, 2r Theil). Mit dem Brustbild des Herausgebers.

Barmen, bei Langewiesche. Geheftet. Preis 15 Sgr. (später 17 1/2 Sgr.)

Der 1. Theil dieser „Wanderungen“ ist nicht nur bereits in drei starken Original-Auflagen in allen Ländern deutscher Zunge, sondern auch vielfach im Auslande, namentlich auch in einer englischen Uebersetzung in ganz Großbritannien verbreitet, und die Stimmen der Kritik dieses und jenseits des Kanals haben im Lobe dieses anspruchlosen Buchs eines wirklichen und ungelehrten Schneidergesellen förmlich mit einander gewetteifert. Das neue Bändchen ist nicht minder interessant. — Holthaus hat Palästina, Syrien, Egypten, Griechenland, die Türkei, Rußland, Polen, Ungarn, die Schweiz, Italien, Frankreich, Belgien und Deutschland durchpilgert, und überall die Merkwürdigkeiten, Volksitten, Trachten u. genau beobachtet.

In Unterzeichnetem sind so eben erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden, in Breslau und Oppeln vorrätig bei **Graf, Barth und Comp.**, in Brieg bei J. F. Ziegler:

Pariser Bilder.

8. Velinpapier. brochirt. Preis 20 gGr.

Inhalt: Plätze in Paris. — Neue Kirchen. — Eisenbahnfahrten. — Das Palais Royal. — Die große Industrie-Ausstellung. — Die Theater. — Bettler: Bohémiens. — Das Pantheon. — Stroßen. — Geselligkeit. — St. Denis. — Schriftsteller. — Geschichtliches. — Deffentliche Bälle. — Volksfeste. — Die zwei Kammern. — Schauspieler, Komiker. — Modeworte. — Versailles. — Fremde in Paris. — Moderne Literatur. — Zwei Capellen. — Musik. — Die fünf Akademien. — Der Louvre und die Gallerien. — Nachwort.

Es ist schon so viel über Paris und seine Zustände geschrieben worden, daß diese Schilderungen wohl überflüssig erscheinen dürften. Der Verfasser wollte jedoch vom deutschen Standpunkte aus den Versuch wagen in flüchtigen Umriffen die Erscheinungen festzuhalten, welche hier in stetem Wechsel an uns vorüberziehen. Die Rücksicht, welche ihn hauptsächlich zur Herausgabe dieser Arbeit bestimmte, war der Wunsch etwas zur Enderung der Noth seiner vielen hilfbedürftigen Landsleute in Paris beizutragen, und es soll daher der Ertrag dieses Buchs dem angegebenen wohlthätigen Zwecke zugewendet werden.

Stuttgart und Tübingen, Oktober 1845. J. G. Cotta'scher Verlag.

Von Robert Bamberg in Leipzig ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Breslau und Oppeln vorrätig bei **Graf, Barth und Comp.**, in Brieg bei J. F. Ziegler:

Kalobiotik,

oder die Kunst schön zu leben. Wissenschaftlich aufgefacht von **Wilhelm Brunn.**

gr. 16. Geheftet. 22 1/2 Sgr. (18 Gr.)

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Breslau und Oppeln bei **Graf, Barth und Comp.**, in Brieg bei J. F. Ziegler:

Die evang. Kirche und der Christkatholicismus. Ein Beitrag zur Verständigung über das gegenwärtige Verhältniß beider, von D. Peters, Diaconus an der Peter-Pauls-Kirche zu Liegnitz. 8. Geh. 5 Sgr. Schweidnitz. C. F. Weigmann.

In der Arnoldischen Buchhandlung in Dresden und Leipzig ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu erhalten, in Breslau und Oppeln bei **Graf, Barth und Comp.** in Brieg bei J. F. Ziegler:

J. G. Kohl,

Petersburg in Bildern und Skizzen.

Zweite vermehrte und verbesserte Auflage.

Mit einem Grundriß von Petersburg.

3 Tble. 12. broch. 5 Rtl.

J. F. Ziegler's Buchhandlung in Brieg (Zollstr.)

empfiehlt einem geehrten Publikum ihre bereits seit Juli d. J. bestehenden Lesezirkel:

1) **Journal-Lesezirkel** (20 der besten belletrist. und publizistischen Zeitschriften umfassend.)

2) **Taschenbücher-Lesezirkel** für 1846 (in welchem 20 der beliebtesten aufgenommen sind.)

Die mit Anfang 1846 ins Leben tretenden:

3) **Medizinischen Journal-Lesezirkel.**

4) **Bücher- und Brochüren-Lesezirkel** für die neuesten Erscheinungen im Gebiete der Politik, Belletristik und Reiseliteratur etc.

Ein gut assortirtes Lager der besten literarischen Erscheinungen jeder Art, so wie die umfassendste direkte Geschäftsverbindung mit sämtlichen

Verlags-Handlungen Deutschlands setzt dieselbe in den Stand, jeden Auftrag

entweder sogleich oder doch in möglichster Beschleunigung und reellster

Bedienung auszuführen, und dadurch das ihr geschenkte Vertrauen gewissen-

haft zu rechtfertigen. — Für die **herannahende Weihnachtszeit**

bietet sie besonders eine grosse Auswahl von Jugendschriften, so wie schön-

wissenschaftlicher Literatur, desgleichen ein Lager von Schreibmaterialien

und dahin einschlagender Gegenstände.

Im Verlage von **Graf, Barth u. Comp.** in Breslau und Oppeln ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Brieg bei J. F. Ziegler:

Das Thierreich, nach den Verwandtschaften und Uebergängen in den Klassen und Ordnungen desselben dargestellt von Prof. Dr. F. L. E. Gravenhorst. Mit 12 lithogr. Verwandtschafts-Tafeln. gr. 8. 1 Rthl. 7 1/2 Sgr.

Das Bestreben der klassifizirenden Zoologen ist fast durchgängig darauf gerichtet, die verschiedenen Abtheilungen, in welche sie die Thiere unterbringen, durch feste und scharfe Grenzen von einander abzufordern. Allein solcher scharfer Grenzen giebt es nur wenige in der Natur, und der Verfasser ist, bei seinen Arbeiten und Untersuchungen auf diesem Felde, zu der Einsicht gekommen, daß jenes Abgrenzungs-System nicht das System der Natur sei, sondern daß diese vielmehr Alles, durch allmähliche Veränderungen, Annäherungen und Uebergänge miteinander zu verbinden trachte. — In dem vorliegenden Buche hat nun der Verf. das Thierreich, nach jenen Annäherungen und Uebergängen in den Klassen und Ordnungen desselben, dargestellt, vorher aber in der Einleitung erst die Beziehungen der drei Naturreiche untereinander betrachtet, und dann über das Entstehen, Verändern und Vergehen der Thierarten gehandelt, wobei die Lösung der drei Fragen: 1) Wie sind überhaupt Thierarten entstanden? 2) Sind alle Thierarten zugleich entstanden? 3) Sind alle jetzt lebende Thierarten ihren ersten Stammeltern noch ganz gleich? versucht wird.

Bei denselben Verlegern ist erschienen und zu beziehen durch alle Buchhandlungen:

Gravenhorst, vergleichende Zoologie. Nebst 12 tabell. Uebersichten.

gr. 8. 3 Rthl.

(Bildet zugleich den ersten Theil des „Thierreichs.“)

Gravenhorst, Naturgeschichte der Infusionsthierchen nach Ehrenbergs großem Werke über diese Thiere, in einer gedrängten vergleichenden Uebersicht dargestellt. (Ein Supplement zur vergleichenden Zoologie.) 8. 10 Sgr.

Im Verlage des Herausgebers, des Polizei-Kommiss. **Vogt**, Kupferstechers. Nr. 17, ist erschienen und bei diesem so wie in sämtlichen Buchhandlungen zu haben:

Zusammenstellung der Rechte und Pflichten der Miether und Vermiether nach preuß. Recht.

(3te Auflage, Preis 5 Sgr. und

Zusammenstellung der Rechte und Pflichten der Handwerks-Meister, Gesellen und Lehrlinge nach preuß. Recht.

(Preis: 5 Sgr.)

Ufergeld-Erhebung.

Die Erhebung des städtischen Ufergeldes im hiesigen Niederwasser der Oder von Schiffen, Rattatzen und anderen Behufs des Transports im Wasser schwimmenden Gegenständen, ist vom 1. November c. an den Kaufmann **Herrn Reinhold Reimann** verpachtet.

Wir bringen dies mit dem Bemerkten hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß der Tarif mit den näheren Bestimmungen über die Erhebung dieser Gefälle an der Hebestätte zu Jedermanns Einsicht ausgehängt ist. Breslau, den 29. Oktober 1845.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Bekanntmachung.

Der Gasthofspächter **Adolph Lange** und dessen Ehefrau, **Henriette geb. Schulz**, haben, nachdem sie ihren Wohnsitz von Züllichau nach Zauche, Grünberger Kreises, verlegt, mittelst gerichtlichen Vertrages vom 24. November c. die, am letztern Orte bestehende Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen, welches hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird. D. Wartenberg, den 24. Novbr. 1845. Herzogliches Stadt-Gericht und Justiz-Amt. gez. v. Wurmh.

Substitutions-Patent.

Die Grundstücke des Getreidehändler **Kriener** zu Groß-Rossen, als:

1) die Gärtnerstelle Nr. 62 daselbst, bestehend aus den größtentheils massiven Wirtschaftsgebäuden und einem Morgen Garten, geschätzt auf 3,115 Rthl. 25 Sgr.;

2) das Ackerstück Nr. 100 zu Groß-Rossen, von 16 Morgen, geschätzt auf 1,025 Rthl. 10 Sgr.;

3) das Ackerstück Nr. 92 daselbst, von 12 Morgen, geschätzt auf 1,232 Rthl.;

4) das Ackerstück Nr. 108 daselbst, von 42 Morgen, geschätzt auf 2,412 Rthl.,

sollen in Termino den

31. März 1846, Vormittags 11 Uhr, an hiesiger Gerichtsstelle im Wege der notwendigen Substitution verkauft werden.

Alle unbekannten Realpräventenden werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präclusion spätestens in diesem Termine zu melden. Taxe und Hypothekenschein können in unserer Registratur eingesehen werden. Münsterberg, den 25. September 1845.

Königl. Land- und Stadt-Gericht.

Zu der, durch den Tod des Herrn Pastor **Reiche** erledigten Predigerstelle an hiesiger evangelischen Kirche werden Meldungen bis zum 8. Dezbr. c. angenommen, welches denjenigen Herren Geistlichen und Predigtamts-Kandidaten, die sich um diese Stelle zu bewerben beabsichtigen möchten, hierdurch mitgetheilt wird. Polkwitz, den 18. Novbr. 1845.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß der Bauer **Andreas Preißner** von Groß-Neundorf durch das Erkenntniß des königlichen Ober-Landesgerichts zu Ratibor vom 26. v. Mts. für einen Verschwenker erklärt worden ist, und ihm daher kein Kredit gewährt werden darf. Reisse, den 23. September 1845.

Gerichtsamt Groß-Neundorf, Kathedraalkirchen-Antheil.

gez. Gabri

Herren-Garderobe-Artikel.

Königs-Mantel, Bournous, Paletots, Surtouts, Rodingots, Beinkleider, Westen, Chals und Tücher

in den elegantesten Stoffen und nach den neuesten Fagons gearbeitet, offerirt in großer Auswahl zu den billigsten Preisen

Speyers Mode-Magazin für Herren,
Schweidnitzerstraße Nr. 54.

Ofters k. J. wird ein **Handlungs-Commis** gesucht, der im Spezerei-Geschäft, besonders im Detail-Verkauf, geübt ist, der die Bücher vollkommen zu führen versteht und Umsicht besitzt, ein dergleichen Geschäft zu leiten, da der Prinzipal wegen anderen Geschäften in Anspruch genommen wird, daß er demselben selbst nicht die nöthige Aufmerksamkeit widmen kann. Wo? werden die Herren **W. Brunglow u. Sohn** in Breslau die Güte haben, mitzutheilen.

Abgelagerte

Candonia-Cigarren,

1000 Stück 13 Ntlr., 100 Stück 1 Ntlr. 10 Sgr.

Diese Sorte hat alle Eigenschaften, die eine gute Cigarre haben muß, sie sind nicht zu kräftig, haben feinen Geruch, und brennen sparsam, daher kann ich sie zur glükigen Beachtung bestens empfehlen.

C. G. Mache,

Breslau, Oberstraße Nr. 30.

Eine Partie vollener Stoffe, das Kleid von 1½ bis 4 Ntlr.;
Kattune, ganz echtfarbige Sachen, das Kleid zu 1 Ntlr. 5 Sgr., 1 Ntlr. 10 Sgr., 1 Ntlr. 15 Sgr. und 1 Ntlr. 25 Sgr.,
empfehle als besonders preiswürdig: **Carl J. Schreiber,** Blücherplatz Nr. 19.

Ein junger Kaufmann in einer bedeutenden Kreisstadt Schlesiens wünscht zu Ostern künftiges Jahr **Kommissions-Lager** oder **Agenturen** für auswärtige Häuser zu übernehmen. Auf gefällige Anfragen werden die Herren **W. Brunglow u. Sohn** in Breslau die Güte haben, das Nähere mitzutheilen.

Elegante seidene Hüllen

von Moiré mit Atlasstreifen, verschiedenen glatten Zeugen, eben so eine große Auswahl in Lama, Napolitain, Damentuch und wollenen Stoffen empfiehlt wegen gänzlicher Geschäfts-Auflösung zu ½ des Kostenpreises

H. Punge, Ring (grüne Mörseite) Nr. 39, erste Etage.

Feinste Ananas-Punsch-Essenz à Flasche 22 Sgr.
Citronen-Punsch-Essenz das preuß. Quart à 17½, 20 und 25 Sgr.
Feinsten Arak de Goa, sich vorzüglich zu Thee und Kaffee wie zu Grog und Punsch eignend, in verschiedenen Flaschen à 10, 15, 20 und 25 Sgr.; das preuß. Quart à 20, 25 Sgr. bis 1½ Ntlr.
Feinsten Arak de Batavia in verschiedenen Flaschen à 10, 12½, 15 und 20 Sgr.; das preuß. Quart à 15, 20 und 25 Sgr.
Inländischen Rum das preuß. Quart à 7½, 10 und 15 Sgr.
Echten Cognac das preuß. Quart à 1½ bis 2 Ntlr.
Glühwein das preuß. Quart à 15, 17½ und 20 Sgr.,
offerirt die Weinhandlung von

C. G. Gansauge,

Rauhestraße Nr. 23, neben den 3 Kronen.

Meine Tuch- und Mode-Waaren-Handlung für Herren

empfehle alle in dieses Fach schlagenden Artikel in den neuesten Dessins zu den billigsten Preisen. Aufträge auf fertige Kleidungsstücke werden in schnellster Zeit, aufs beste und modernste gearbeitet, besorgt.

H. Stern, jun.

Albrechtsstraße Nr. 57, im ersten Viertel.

Campomanes = Cigarren,

in Körbchen von 25 und 50 Stück, das Hundert à 40 Sgr.,
eine feine leichte Cigarre,

empfehle zur geeigneten Abnahme:

der Tabak-Fabrikant

Gustav Krug,

Schweidnitzer Straße Nr. 15, zur grünen Weide.

Das königl. preussische concessionirte und königl. dänische privilegirte



Keilholz'sche Pflaster

gegen Hühneraugen, eingewachsene und stockig-franke Nägel, Furunkeln, harte Haut und callöse Geschwüre, Warzen etc. ist in allen Apotheken Breslauer zu haben. Niederlagen an auswärtige Apotheken werden von Herrn Apotheker Hede-mann, Dhlauer Straße, besorgt.



Der allgemeine Beifall, dessen sich dieses Pflaster selbst in Amerika zu erfreuen hat, setzt mich in den Stand, von jetzt an den Preis eines Krüchens mit etwa 40 Pflastern von 1 Ntlr. auf 15 Sgr. und eines Päckchens mit 3 Pflastern von 10 auf 6 Sgr. zu ermäßigen, damit auch der minder Bemittelte davon Gebrauch machen kann. Um dem Pflaster seinen Werth zu sichern, habe ich mehrere Personen in der Behandlung schwieriger Fälle unterrichtet und kann daher die Hühneraugen-Operateure Herrn **Carl Kriegerhöfer**, Kupferschmiedestraße Nr. 16, **Rudolph Vogel**, Schmiedeb. Nr. 23, welche sich unter meiner Leitung die gründlichsten Kenntnisse erworben haben, bestens empfehlen.

Fr. Keilholz.

Eine goldene Repetir-Uhr

mit zwei Deckeln ist entwendet worden, vor deren Ankauf hiermit gewarnt wird. Im Gehäuse ist der Name **Robert & Courvoisier** eingravirt. Sie hat außer den Stunden- und Minuten- auch einen Datum-Geiger. Die Repetition geschieht vermittelst eines Drehwerkes. Wer zur Wiedererlangung der Uhr behülflich ist, erhält eine Belohnung von einem Friedrichsd'or, und hat sich beim Justiz-Kommissarius **Steinmann** in Baumgarten bei Dhlau zu melden.

Au magasin français

Dhlauer Straße

Hotel zum blauen Hirsch, eine Treppe hoch,

E. Ausrich aus Paris

empfehle sein vollständig assortirtes Lager von **Schmuck- und Toilette-Gegenständen**, bestehend aus

Künstlichen Brillanten,
Imitation de Diamants.

Das seltsame Furore, welche die **Steine** nicht nur in Frankreich und Holland, sondern auch in Deutschland gemacht haben, bittet man diese von den **Pierres de Strass** zu unterscheiden, da jene bloß einen blauen Schein und das Feuer nur durch Foliofassung hervorgebracht, wohingegen diese ein natürliches Feuer haben, und eine solche Härte besitzen, daß man damit Glas ritzen kann, übrigens sind sämtliche Gegenstände nicht in **Zink und Blech**, sondern im **feinsten Gold und Silber** gegen **Garantie** gefaßt.

NB. Dasselbst befinden sich **französische und englische Galanterie- und Bijouterie-Waaren**, zu Weihnachts-Geschenken sich eignend.

Feinste Tisch-, Dessert-, Taschen- und Federmesser; Damen- und Schneider-Schneeren, Lichtscheren, Britt. Metall-Gß- und Theelöffel, Thee- und Kaffeebreiter, Kaffeemühlen etc. empfiehlt unter Zusicherung billigster Preise einer gütigen Beachtung.

Robert Moriz Höder,

Dhlauerstr. Nr. 83, Eingang Schuhbrücke.

Zum bevorstehenden Feste

empfehle alle Arten **Konditorwaaren**, so wie Marzipan, Nürnberger Lebkuchen und feinste Gewürz-Chocolade, ganz besonders aber für Hustende und Brustleidende **Malz-, Gibis-, Möhren-, Isländischmoos-Bonbons** und **Begewatt**, im Einzelnen, so wie zum **Biederverkauf**, möglichst billig und in vorzüglicher Güte:

Erzelliger, Neue-Weltgasse Nr. 36 im goldn. Frieden, eine Stiege.

Die Niederlage der Neusilberfabrik in Berlin
von **Abeking u. Comp.,** früher **Henniger u. Comp.,**
Hof-Lieferanten Sr. Majestät des Königs,

Schweidnitzer Straße Nr. 51, Ecke der Junferstraße (Stadt Berlin),
empfehle aus feinstem Metall geschmackvoll und solid gefertigt:

Kirchengeräthe, Wirthschafts-Gegenstände, Pferdegeschirr, Wagen- und Reitzug-Beschläge,

so wie viele andere angenehme und nützliche Sachen in großer Auswahl.

Bestellungen auf nicht vorrätige Gegenstände sind wir stets bemüht, in der möglichst kürzesten Zeit billigst auszuführen, erlauben uns aber die ergebene Bitte, wenn solche zu Weihnachten bestimmt werden, sie nicht zu spät aufzugeben, damit wir im Stande sind, der Ausführung unsere ganze Sorgfalt widmen zu können.

Abeking u. Comp.

Cigarren-Offerte.

Durch direkte Beziehungen mein Cigarren-Lager aufs sorgfältigste assortirt, empfehle nachstehende Sorten, als alt und abgelagert, jeder Anforderung entsprechend, der besondern gütigen Beachtung.

La Emperesa in yelton u. light brown	1000 St. 14 Ntlr., 100 St. 1½ Ntlr., 12 St. 6 Sgr.
Manilla	dito dito 1000 = 14 = 100 = 1½ = 12 = 6 =
La Flora	dito dito 1000 = 12 = 100 = 1¼ = 12 = 5 =
La Couronna	dito dito 1000 = 12 = 100 = 1¼ = 12 = 5 =
Java	dito dito 1000 = 11 = 100 = 1½ = 12 = 4½ =
Cabanas	dito dito 1000 = 11 = 100 = 1½ = 12 = 4½ =
Sylva	dito dito 1000 = 10 = 100 = 1 = 12 = 4 =
La Fama	dito dito 1000 = 9 = 100 = 27 Sgr. 12 = 3½ =
Eisenbahn	dito dito 1000 = 7 = 100 = 22½ = 12 = 3 =
f. Biada	dito dito 1000 = 5½ = 100 = 18 = 12 = 2½ =

Feinste Präsent-Cigarren,

auf das Eleganteste verpackt, zu Weihnachts-Geschenken eignend,
das Kistchen von 100 Stück 1½ Ntlr.

Heinrich Kraniger,

Karlspatz Nr. 3, am Pokoihof.

Der große Ausverkauf von Mode-Waaren

bei **M. B. Cohn, Ring Nr. 10, im Holschanschen Hause, im Eckgewölbe,** wird fortgesetzt. Es befinden sich in diesem Ausverkauf ächte italienische Glanz-Taffate und faconirte Seidenzeuge, Mouffelin de laine-Kleider in großer Auswahl, und alle Sorten wollenen und halbwillenen Kleider-Stoffe. Bunte Battiste und Mouffeline. Die modernsten wollenen und seidenen Umschlagertücher. Achte Sammet- und seidenen Westen-Stoffe, seidene Herren-Palstücher und ostindische seidene Taschentücher. Außerdem ächte **Kleider-Kattune** von 1½ Sgr. pro Elle an. 12 große halbwillene Umschlagertücher zu 10 Sgr. pro Stück. ¼ große halbwillene Tücher zu 3 Sgr. pro Stück. ¼ große bunte Kattuntücher zu 3 Sgr. Weiße halbwillene Taschentücher in vorzüglicher Güte zu 20 Sgr. das halbe Dugend. Eine Parthie Westen-Stoffe, in vorzüglichen Mustern zu 7½ Sgr., und noch sehr viele Artikel, welche zu **auffallend billigen Preisen** verkauft werden.

Als gut und billig empfehle ich:

Britannia-Cigarren,	à 10 Ntlr. pro Tausend.
la Christina	" à 12½ " "
Jacquez	" à 13½ " "
Habana I.	" à 14 " "
la Rosita	" à 15 " "
Dos Amigos	" à 15 " "

Leopold Neustädt,

Herrenstraße Nr. 30, Nikolaistraße Nr. 47.

à 1½ Ntlr. Lichtbild-

Portraits werden noch bis 1. December scharf und klar gefertigt, im geheizten Atelier, an der Schweidnitzer-Thor-Barriere, rechts im zweiten Hause.

Friseur Pfaunkuchen

sind stets Früh und Nachmittag zu haben bei
P. G. Steiner und Comp.,
Dhlauerstraße Nr. 9.

Bischof und Cardinal.

Beide sehr beliebte Sorten Wein empfing nun wieder in vorzüglicher Güte und offerirt die Flasche à 10 Sgr.; bei Abnahme von 10 Flaschen die 11. frei.

A. M. Hoppe,

Sandstraße Nr. 12, dem königlichen Ober-Landesgericht gegenüber.

In Folge vielfachen Anfrages empfing die erste Sendung der besten

Westphäl. Schinken,

die ich zu sehr billigen Preisen verkaufe.

Julius Hofrichter,

Schmiedebücke Nr. 34.

Wein- und Rum-Flaschen

von allen Sorten, sind bedeutend billiger, als in den Glashandlungen, zu haben bei:

W. Rochefort und Comp.,

Mantiergasse Nr. 16.

Auktions-Anzeige.

Montag den 1. Dezember c., Nachmittags 2 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse des königlichen Ober-Landes-Gerichts gute Möbeln, eine antike Tischuhr u. s. w. wie Gold und Silberzeug gegen baare Zahlung veräußert werden. Breslau, den 23. November 1845.

Hertel, Kommissionsrath.

Makulatur-Auktion.

Montag den 8. Dec. c., Nachmittags 3 Uhr, sollen in dem Auktionsgelasse des königl. Ober-Landesgerichts circa 30 Ctr. kassirte Akten zum Verbrauch, 15 Ctr. dergl. zum Einstampfen gegen baare Zahlung versteigert werden; wobei bemerkt wird, daß der Ankauf der zum Einstampfen bestimmten Akten nur den Papierfabrikanten gestattet ist. Breslau, den 28. Nov. 1845.

Hertel, Kommissionsrath.

Schnittwaaren-Auktion

wird am 1. Dezbr. c., Vorm. von 9 Uhr ab im Auktions-Gelasse, Breitestraße Nr. 42, fortgesetzt werden.

Mannig, Aukt.-Kommissar.

Der Kretscham in Roschwitz mit Brenneri, Schacht- und Back-Gerechtigkeiten, an der Straße zwischen Strehlen und Frankenstein, von jeder Stadt 2 Meilen gelegen, mit einem Obstgarten von mehreren Morgen und 7 1/2 Morgen Ackerland ist bei einer Einzahlung von 1000 Rthl. sofort zu verkaufen. Die gerichtliche Taxe von 2100 Rthl. ist in meiner Kanzlei einzusehen. Trebnitz, den 24. Novbr. 1845.

Vette, Justiz-Commissarius.

Schluß-Ball

des **Mittwoch-Concert-Vereins**

für dieses Jahr

Mittwoch den 3. Dezember
in **Liebichs Lokale,**
nebst **Souper.**

Die Anmeldung der Anzahl der Couverts, à 7 1/2 Sgr., ist spätestens bis Dienstag Abends. Während des **Cotillons große Verloofung.**

Den geehrten Abonnenten hiermit die Anzeige, daß die Weinhandlung des Hrn. Anton Hübner auf der Albrechtsstraße die besondere Gefälligkeit gehabt, die Ausgabe der gewünschten Billets zu übernehmen, und wird gebeten, das bereits erworbene Renommee des Vereins stets zu berücksichtigen. Der Vorstand.

Sonntag den 30. d. M.

im **Frück'schen Wintergarten**
Großes Concert.

Casperkes Winterlokal.

Sonntag den 30. November

Großes Konzert

der **Breslauer Musik-Gesellschaft** unter Leitung des Hrn. Jacoby Alexander um 5 1/2 Uhr kommt zur Aufführung die **preussische Parade.**

March-Potpourri von Jos. Gung'l.

Um 6 1/2 Uhr zum erstenmal wiederholt

Melodion.

Grands-Potpourri von Jos. Lanner.

Im Schweizerhause

hinter dem Freiburger Bahnhofe findet heute, Sonnabend den 29. Nov., **Concert** statt.

F. Richter, Restaurateur.

Sonntag den 30. November:

im **Langmeherschen Lokale,**

Gartenstraße Nr. 23,

großes Concert

unter Leitung des Musikdirig. Hrn. Drescher.

Rothwein,

vorzüglich zu Bischof und Glühwein sich eignend, die Flasche 6 und 7 Sgr., Bischof-Essenz die Flasche 2 und 4 Sgr. empfiehlt:

Robert Hausfelder,

Albrechtsstr. Nr. 17, Stadt Rom.

Ein modernes Ameublement von Mahagoni ist ganz oder getheilt zu verkaufen. Näheres Gartenstraße Nr. 18, eine Treppe hoch.



Alle Arten **Hand-harmonikas** werden gut und billig reparirt: Neuverwelt-gasse Nr. 14 bei **S. Grunskke.**

Einem hochgeehrten Publikum zeige ich ergebenst an, daß in meinem neuverbauten Saale Sonntag den 30. November c., von Nachmittags 3 Uhr an, und alsdann alle Sonn- und Feiertage **Konzert** stattfinden wird, wozu ergebenst einladet:

M. Werner,

Gastwirth in schwarzen Adler, Matthiasstraße Nr. 25.

Alte Wäpfe

für Wäpfe-fabrikanten ist billig zu haben bei **M. Rochefort u. Comp.,** Mäntelergasse Nr. 16 in Breslau.

Gutes schmackhaftes **Doppelbier** empfiehlt

J. G. Neumann,

Kreischmer,

Ursuliner-gasse Nr. 21, im goldn. Saal.

Ein **kleine Besichtigung,**

Lauenzienstraße, bestehend in Wohnhaus, Stallung und Zubehör und circa ein Morgen Garten ist veränderungs-halber mit kleiner Anzahlung sofort zu verkaufen oder zu vermieten. Näheres Karlsplatz Nr. 4, ein Stiege hoch, vorn heraus.

Ein **Damenhülle** von Fuchsfutter, mit braunem Damastüberzuge, 1/4 lang, wenig getragen, ist für den festen Preis von 25 Rtl. zu verkaufen Universitätsplatz Nr. 18, zwei Treppen hoch.

Ein ausländische Familie wünscht einen Gesellschafter auf Reisen durch Deutschland und die Nachbarländer. Das Nähere Schmie-debrücke Nr. 54 bei Herrn Carozzi.

Ein Student wünscht für Nachhilfe beim Schulunterricht Ausnahme in eine Familie; darauf Reflektirende wollen gefälligst ihre Adressen beim Univ.-Vebell Hrn. Elsner abgeben.

Fünf Stück vierflügelige **Winterfenster,** jedes 4 Fuß 5 Zoll hoch, 3 Fuß 2 Zoll Rhein. Maß breit, im ganz guten Zustande, sind billig zu verkaufen beim

Glasmeister **Zeib,**

Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 66.

Demoisells die im **Haubenfertigen** firm sind, finden sofort ein gutes Engagement Elisabethstraße Nr. 4, erste Etage.

Altes **Messing** und **Messingstanz** ist zu haben bei **M. Rochefort u. Comp.,** Mäntelergasse Nr. 16.

Billig zu verkaufen,

ein Kutschwagen, wo? erfährt man Breite Straße Nr. 4 und 5, im Hofe rechts, zwei Treppen hoch.

Einen frequenten Gasthof weist Selbst-käufer zum Kaufe nach: Neumann. Matthiasstraße Nr. 15, 3 Treppen.

Damen-Mäntel,

in Cashemir, Lama, Tartan, Neapolitan und anderen modernen Stoffen, nach den

jüngst erschienen Modellen

verfertigt, sind in größter Auswahl vorrätig in

Speyers Magazin,

Schweidnitzerstraße Nr. 54.

Lohgerberei-Verkauf.

Eine in einer lebhaften und reizend belegenen Provinzialstadt befindliche Lohgerberei, unmittelbar an einem wasserreichen Fluß und mit massiven Lokaltitäten versehen, ist nebst Utensilien für den Preis von 1800 Rtlr. zu verkaufen. Näheres erfährt man in dem Commissions- und Agentur-Comtoir des

Carl Siegmund Gabriell,

Karlstraße Nr. 1.

Gestohlen

wurden ein Paar Reitstiefeln von Fahlleder mit fahled. Stulpen, ein Paar leichte kalblederne Stiefeln, ein Paar vorgeschuhnte Stiefeln im Schafte der Name: H. Seier. Sohlen und Absätze sämtlicher Stiefeln waren mit dem Namen PENOYEE gestempelt. Vor deren Ankauf wird gewarnt.

P. Penoyer, Ohlauerstraße 6.

Offener Dienst.

Ein tüchtiger, verheiratheter Gartenmann, dessen Frau die Viehzucht versteht, kann sich melden beim Kunstgärtner Hrn. Pohl, Ders-vorstadt, am Wäldchen Nr. 5.

Zu dem bevorstehenden neuen Jahr können wieder einige Knaben in unser Unterrichts- und Erziehungs-Institut eintreten. Nähere Auskunft ertheilt

Hennig.

Inspektor des Instituts.

Gnadenfeld bei Cosel, Novbr. 1845.

C. Hildebrandt,

Brunnen- und Röhrenmeister

in Breslau,

Friedrich-Wilhelmstraße Nr. 26, empfiehlt sich einem hochgeehrten Publikum zur Uebernahme und Ausführung artesischer und jeder anderen Art von Brunnenbauten, wie auch zu Röhren und Pumpenwerken von 4 bis 12 Zoll Bohrung, zu welchen letztern auch solche gehören, wodurch das Wasser auf Strecken von und über 1500 Fuß bergan gesaugt wird.

Flügel-Verkauf.

Ein schönes Mahagoni, 7 Okt. breites Flügel-Instrument von vorzüglich schönem Ton steht billig zu verkaufen:

Summerei Nr. 56, eine Treppe.

Vom 1. Januar 1846 ab beabsichtige ich einen Hauslehrer zu engagiren, ich fordere daher qualifizirende Subjekte, die hierauf reflectiren, hiermit auf, sich recht bald in portofreien Briefen und unter Beilegung ihrer Zeugnisse bei mir zu melden.

Der jährliche Gehalt ist außer der freien Station auf 100 Rthl. festgestellt. Neustadt, im Novbr. 1845.

Samuel Fränkel.

Durch eine getroffene Vorrichtung in meiner Essigfabrik ist es mir gelungen, den stärksten reinen **Medizinal- oder vierfachen Weinessig-Spirit** zu erzielen, wovon nach sachverständiger Untersuchung die Unze 58—60 Gran Kali sättiget. Der Preis ist pro Drahst von 185—190 Quart exclusive Gebind ab hier 8 1/2 Rthl.

Ebenso offerire ich einen dreifachen Essig-Spirit pro Drahst mit 6 1/2 Rthl.

Doppel-Essig 5 Rthl.

Gewöhnlicher Speise-Essig 3 Rthl.

Ich erlaube mir demnach ein verehrtes handeltreibendes Publikum zu ersuchen, sich durch Proben von der Güte und Reinheit meines Fabrikats überzeugen zu wollen.

Bei Abschluß von mindestens 10 Drahst wird ein verhältnismäßiger Rabatt bewilligt. Schweidnitz, den 25. Nov. 1845.

B. Reisser.

Da ich die Geschäfte meines am 23ten d. Mts. verstorbenen Mannes des Uhrmacher B. Kuleszinsky unter Leitung eines zuverlässigen Werkführers fortsetzen werde, so bitte ich ein verehrtes Publikum, das meinem verstorbenen Mann so vielfach geschenkte Vertrauen auch auf mich günstig übertragen zu wollen. Breslau, den 28. November 1845.

Verwittwete Uhrmacher **Kuleszinsky,** große Grochengasse Nr. 9.

Ordinäre Land-Cigarren pro 1000 Stück 3 1/2 Rtlr.

Pfläcker Cigarren pro 1000 Stück zu 4 Rtl.

Feine dito 1000 Stück zu 5 Rtl.

offerirt bei Wiederverkäufern mit üblichem Rabatt.

Leopold Neustadt,

Nikolaistraße Nr. 47,

gegenüber der Kirche zu St. Barbara.

Eine gelb- und weißgetiegerte Windhündin ist am Sonntage den 23. d. verloren gegangen. Wiederbringer derselben erhält eine angemessene Belohnung. Vor deren Ankauf wird gewarnt. **Adolph Thiem,** Conditor, Antonienstraße im weißen Storch.

Zwei ausgewachsene Wachtelhunde sind zu verkaufen: Matthiasstraße Nr. 3.

Gute Flügel stehen billig zu verkaufen und zu verleihen: Nikolaistr. Nr. 43, 2 Stiegen.

Gut möblierte Quartiere in jeder Größe nebst Stallung und Wagenplatz sind zu vermieten: Mitterplatz Nr. 7 bei Fuchs.

Mäntelergasse Nr. 16

bei **M. Rochefort u. Comp.** werden alle alte Gegenstände, als Papier-Abfall, Lumpen, Knochen, Lederabfall, Hornabfall, grünes und weißes Bruchglas, leere Flaschen, alte Wäpfe, alte Koffhaare, Schmiebe, Schmelz- und Guss-Eisen, Zinn, Kupfer, Messing, Blei und Zink, sowohl in kleinen als großen Partien gekauft und stets die höchsten Preise bezahlt.

Oberstraße 31 ist eine möblierte Stube für einen Herrn zu vermieten.

Eine Stube mit Alkove, vorn heraus zwei Treppen, ist an einzelne Herren zu vermieten und zu Weihnachten zu beziehen: Schweidnitzer Straße Nr. 33.

Zu vermieten

und sofort zu beziehen ist für einen, auch zwei Herren, eine möblierte Stube mit Kabinet, Kegerberg Nr. 29, 2 Stiegen.

Eine Stube nebst Alkove, Küche, Boden und Kellerraum, ist für 36 Rtlr., Klosterstraße Nr. 7, zu Weihnachten zu vermieten.

Ein freundliches helles Lokal ist als Gewölbe oder Comtoir zu vermieten: Neue Welt-u. Nikolaistraßen-Ecke. **A. Strobach.**

Zu vermieten

ist Nikolaistraße Nr. 22 die erste Etage, bestehend in 6 Stuben und Kabinet, verschließbarem Entree und Corridor, nebst Stallung und Wagen-Remise, Heu- und Haserboden zu Termin Ostern zu beziehen.

Eine Stube mit Stubenkammer ist zu vermieten, mit, auch ohne Möbel, und bald zu beziehen: Schuhbrücke Nr. 29.

Universitäts-Sternwarte.

27. Novbr. 1845.	Barometer		Thermometer					Wind.	Gewöl.	
	3.	2.	inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.					
Morgens 6 Uhr.	27"	7, 16	+	5, 3	+	4, 6	1, 0	49°	W	überwölkt
Morgens 9 Uhr.		7, 26	+	6, 0	+	7, 8	2, 2	65°	W	"
Mittags 12 Uhr.		7, 70	+	7, 2	+	8, 8	2, 5	90°	W	"
Nachmitt. 3 Uhr.		8, 32	+	7, 4	+	8, 5	1, 8	80°	W	"
Abends 6 Uhr.		8, 32	+	7, 2	+	8, 3	1, 8	82°	W	"

Temperatur: Minimum — 4, 6 Maximum + 8, 8 Ober + 4, 0

6000 Rthl.

im Ganzen oder zu getheilten Summen, sind auf städtische oder ländliche erste Hypotheken zu Weihnachten zu vergeben.

S. Löwe,

Schmiedebrücke Stadt Warschau.

Ein 7-öftav. Mahagoni-Flügel steht zum Verkauf: Rosenthalerstraße Nr. 6.

Der Finder eines am 28. Nov. verlorenen großen Schlüssels wolle denselben Schuhbrücke Nr. 62 beim Herrn Barthel abgeben.

Ein Pferdebestall und Wagenremise ist zu vermieten und Neujahr zu beziehen: Herrenstraße Nr. 18.

Neufeststraße Nr. 9, zwei Stiegen, ist eine Stube für einen einzelnen Herrn zu vermieten und Weihnachten zu beziehen.

Eine freundliche Stubenkammer mit Aussicht in den Garten ist für einen soliden Miether, gleich oder zum Neujahr, zu beziehen Kirchgasse Nr. 28 (zur Ehrenpforte) im Hofe 2 Stiegen.

Angekommene Fremde.

Den 27. November. Hotel zum blauen Hirsch: H. Gutsbesitzer v. Kieres a. Düren, jentich, Bar. v. Knoch a. Leschnitz, v. Walter a. Wollsdorf. Hr. Lieut. Zimmermann aus Rüsse. — Hotel zum weißen Adler: Hr. Gutsb. v. Raven aus Postelwitz. H. Dr. Koch u. Geschäftsmann Koch a. Zarnow. Hr. Lieut. Willert a. Wilschlag. Hr. Kaufmann Gialla a. Berlin. — Hotel zur goldenen Gans: Hr. Rittmstr. v. Mutius a. Albrechtsdorf. Hr. Kammerherr v. Elsner a. Jieferswig. H. Gutsb. v. Kieres aus Stephanshain, Hr. v. Carmer a. Rügen. Hr. Fabrikbesitzer Eigel a. Berlin. Hr. Lieutenant von Schmiedeberg a. Schwanowitz. Frau Justizdirektor Hoffmann-Scholz a. Liegnitz. Hr. v. Rapack aus Polen. H. Kaufm. Sahl aus Slogau, Duboc a. Hamburg. — Hotel zu den drei Bergen: Hr. Forstms. Schindler a. Briesg. H. Kaufm. Reitelshorst a. Zittau, Windmüller aus Hamburg, Heydemann aus Berlin, Wülsch u. Winlopp a. Leipzig. Hr. Militärarzt Reinitz a. Woblan. — Deutsches Haus: Hr. Kapitän von Köckritz aus Berlin. Hr. Kreis-Sekretär Guttman aus Berlin kommend. Zwei goldene Löwen: Hr. Theater-Unternehmer Thiel aus Liegnitz. Hr. Kaufm. Hartwig aus Rüsse. Hr. Lieut. Schrötter aus Briesg. Hr. Eisenbahn-Güter-Expeditent Hoffmann a. Ratibor. Hr. Gutsb. Neumann a. Wilsau. — Goldener Repter: H. Gutsb. Santer aus Grauenwalde, von Wenzyl a. Mijomice. — Weißes Roß: H. Kaufm. Schmidt a. Dresden, Pniower a. Dypeln, Pehold a. Herrnsdorf, Sale a. Kempen. Hr. Gutsb. Herzig a. Erdmannsdorf. Herr Kreis-Sekretär Hanel a. Woblan. Hr. Maurvermeister Ressel aus Liegnitz. — Goldener Hecht: H. Kaufm. Prohl aus Reichenbach, Gerschel aus Briesg. — Weißer Storch: H. Kaufm. Fränkel und Lande aus Ostrow. Kaufmannsfrauen Holländer u. Riesenfeld a. Biele. — Gelber Löwe: Hr. Gutsbesitzer Seidel a. Stotschenine.

Geld- & Effecten-Cours.

Breslau, den 28. Novbr. 1845.

Geld-Course.		Brieft.		Geld.	
Holländ. Rand-Ducaten	—	96	—	—	—
Kaiserl. Ducaten	—	—	—	—	—
Friedrichsd'or	—	111 1/2	—	—	—
London or	—	—	—	—	95 1/2
Polnisch Courant	—	—	—	—	—
Polnisch Papier-Geld	—	—	—	—	—
Wiener Banco-Noten à 150 Fl.	103 1/2	—	—	—	—

Effecten-Course.		Zins.		fuss.	
Staats-Schuldscheine	3 1/2	—	98 1/2	—	—
Seehdl.-Pr.-Scheine à 50 R.	—	—	86	—	—
Breslauer Stadt-Obl.	3 1/2	—	98	—	—
Dito Gerechtigkeits- dito	4 1/2	—	90	—	—
Groschens Pos. Pfandbr.	3 1/2	—	102 1/2	—	—
dito dito	3 1/2	—	95 1/2	—	—
Schles. Pfandbr. v. 1000 R.	3 1/2	—	98 1/2	—	—
500 R.	3 1/2	—	—	—	—
dito Litt. B. dito 1000 R.	4	—	102 1/2	—	—
500 R.	4	—	—	—	—
dito dito	3 1/2	—	96 1/2	—	—
Disconto	—	—	5	—	—